

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. —
Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt) August Wüller, Magdeburg, Verlag von
Bernhard Garbaur, Magdeburg-Neustadt, Druck von Franz Wetze, Magdeburg, Geschäftsstelle: Drettenweg 127.
Reaktion: Breiteweg 127 (Eingang Schrotbohrerstraße). Preis: 10 Pf. pro Stück. Anzeigenpreis: 10 Pf. pro Zeile.
Annumeration: jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Frangirung) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremd-
band in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.80 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen vierteljährlich
2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. Einzelne Nummern (einschl. der Beilage), sowie der
Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsgeld für die Druckkosten 15 Pf. Postgebühren 10 Pf.

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag, den 3. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.
Außerdem liegt bei die illustrierte Sonntagsbeilage
Die Neue Welt Nr. 27.

Gegen die Sozialdemokratie.

Herr v. Bobbielski hat sich bekanntlich bemüht, seine Beamten und Unterbeamten vor der bösen Sozialdemokratie zu warnen und die Bethätigung sozialdemokratischer Gesinnung für unvereinbar mit dem Dienstverhältnis zu erklären. Er hat damit daselbe gethan, was Herr Thielen, der preussische Eisenbahnminister, vor ihm gethan hat, und sein Erlaß bewegt sich ganz in dem Gedankenkreise, dem er im Reichstage bei der dritten Lesung des Postetats mündlich Ausdruck verliehen hatte. Es kann sehr dahin gestellt bleiben, ob die väterliche Ermahnung, die durch die Drohung mit der Entlassung angenehm unterstrichen wird, irgend welchen Erfolg haben wird. Wenn die Beamten Sozialdemokraten werden, so thun sie es nicht aus Mitleid, sondern weil sie erkannt haben, daß sie ihrer ganzen Lebenslage nach zu der arbeitenden Klasse gehören, aus der sie, soweit sie Unterbeamten sind, ausnahmslos hervorgegangen sind. Sie sehen weiter, daß ihre Interessen im Reichstage am energichsten von der Sozialdemokratie, der einzigen wirklichen Volkspartei, vertreten werden, und so suchen und finden sie Anschluß beim organisierten Proletariat. Auch der schneidigste Generalpostmeister kann seinen Untergebenen nicht ins Herz sehen und seine Erlasse müssen daher ein Schlag ins Wasser bleiben. Wenn sie irgend eine Wirkung haben, so nur die, daß sie die zahlreichen Indifferenten, die es leider unter den kleinen Beamten noch giebt, auf die Sozialdemokratie hinweisen und sie zum Nachdenken darüber anregen, weshalb gerade diese Partei verfehmt wird. Die Ergebnisse dieses Nachdenkens werden den Wünschen der Verfasser solcher Erlasse nicht immer entsprechen. Traurig bleibt es aber immerhin, daß solche Erlasse gegen eine bestimmte Partei überhaupt ergehen können. Sie verletzen den Grundsatz der Gleichberechtigung aller politischen Meinungen der Bürger auf das schärfste. In einem modernen Staate, etwa in England, wären sie unmöglich. Dem reaktionärsten Tony würde es nicht einfallen, von den ersten Staatsbeamten einen solchen Eingriff in das Recht der politischen Meinung der Beamten zu fordern. Unseren Reaktionen aber genügen die Erlasse des Post- und des Eisenbahnministers noch nicht, sie verlangen mehr, sie fordern, daß sämtliche Reichsämter und Ministerien mit ähnlichen Erlässen ihre Beamten einschüchtern, Sozialdemokraten zu sein oder sozialdemokratisch zu wählen. So wendet sich das nationalliberale Fobberblatt, die Berliner Börsenzeitung in einem ipisigen Artikel gegen die „Olympische Gelassenheit“, mit der die Reichsregierung in ihrer Gesamttheit die sozialdemokratische Agitation unter den Beamten gewähren lasse und sagt: Ist aber die Reichsregierung mit den von der Eisenbahn- und Postverwaltung proklamierten Normen der Abwehr des sozialdemokratischen Geistes einverstanden, dann wird sie sich unseres Erachtens der Pflicht nicht entziehen dürfen, den Standpunkt dieser Ressorts zu generalisieren und von Reichswegen den Kampf gegen die Sozialdemokratie aufzunehmen. Vivat sequens! Herr Graf von Posadowsky wird diesen Wink der Bestehenden wohl nicht übersehen und so wird der Generalmarisch gegen die sozialdemokratische Agitation unter den Beamten wohl bald von Reichswegen geschlagen werden. Uns lassen die Ausstrengungen unserer Gegner sehr ruhig. Die siegreiche Macht der sozialistischen Idee, die die Herzen aller Armen und Unterdrückten, auch wenn sie den Beamtenrock tragen, gewinnt, kann durch papierne Erlasse nicht gebrochen werden.

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Die große liberale Partei

spukt wieder in den Blättern von der National-Zeitung bis zur Wostischen Zeitung. Die Nation des in Moskau verdienter Maßen durchgefallenen Herrn Dr. Barth hatte zuerst wieder von der Notwendigkeit einer Verjüngung des Liberalismus gesprochen, und das Thema wird jetzt von den liberalen Zeitungen in allen Tonarten variiert. Je verwelkter und verrotteter Geistes werden, desto lebhafter hegen sie den Wunsch, in den Jungbrunnen zu steigen. Es giebt aber keinen politischen Jungbrunnen für den deutschen Liberalismus. Einige Blätter erwarten von dem Kieler Professor Hänel die Wunderthat dieser Wiedererneuerung. Das ist der rechte Mann dazu! Wenn es mit der wohlgepflegten Phrase zu machen wäre, womit der Verrat aller demokratischen Principien, der Abschluß der feilschen Bündnisse mit der Reaktionären behauptet wird, der

wäre er der geborene Held dafür. Eugen Richter glaubt übrigens nicht an die Wunderkur. Davor bemerkt ihn schon seine Abneigung gegen den Kieler Wadenstrümpfer.

Freisinnige Kolonialschwärmer.

Der Führer des „Freisinn“ weiblicher Richtung, der Abgeordnete Richter, hat seinen Beitritt zur Deutschen Kolonialgesellschaft erklärt. Bekanntlich hat in diesen Tagen in Danzig die diesjährige Hauptversammlung der Deutschen Kolonialgesellschaft stattgefunden. Das Organ der Kolonialschwärmer, die Berliner Neuesten Nachrichten, begrüßen es mit Freuden, daß der Führer der Freisinnigen Vereinigung sich nunmehr zu der von ihm bekämpften Kolonialpolitik bekehrt hat. Verwunderung wird es übrigens nicht erregen, wenn die Nachricht sich bewahrheitet. Uferloser Flottenschwärmer und Weltmachtpolitiker war Herr Richter schon längst, die Kolonialschwärmerei ist aber nur ein notwendiges Korrelat hierzu.

Ueber das kommunale Wahlrecht

Ist eine Novelle für die nächste Tagung des Landtags „in Aussicht zu nehmen“, so schreiben die offiziellen Berliner politischen Nachrichten. Ob aber tatsächlich eine solche bereits längst zugesagte Vorlage gemacht werden wird, vermag auch dieses offiziöse Organ nicht mit Sicherheit anzukündigen. Es handelt sich darum, so heißt es in dem Artikel, die allzu starke Minderwirkung der Steuerreform auf das politische und kommunale Wahlrecht zu beseitigen. Der wohlhabenderen Minderheit zu beseitigen auf Grund der Erfahrungen, welche man bei den Kommunalwahlen seit 1895, zuletzt im vorigen Herbst gemacht hat. Dieser Mitteilung werden wohl überall berechtigter Zweifel entgegengebracht werden, denn den Glauben, daß man mit Ernst daran gehen würde das kommunale Wahlrecht zu reformieren und gerechter auszugestalten, haben wir nicht.

Sozialdemokratie und Landtagswahlen.

Ein Berliner Berichterstatter schreibt der Frankfurter Zeitung über die Beteiligung der Sozialdemokratie an den preussischen Landtagswahlen:

Der Ausfall der Stichwahlen hat bei der sozialdemokratischen Partei eine große Erbitterung gegen die liberalen Parteien erzeugt. Wie ich mit Bestimmtheit melden kann, geht eine starke Erönmung dahin, unumkehrbar den Beschluß von Hamburg umzustößen und für die preussischen Landtagswahlen Stimmhaltung zu proklamieren. Auf dem Stuttgarter Parteitag dürfte es diesbezüglich stürmische Debatten geben. Die norddeutschen Führer sind durchgängig jetzt für Wahlenthaltung die süddeutschen freilich für Beteiligung. Ob diese Stimmung bezw. Verfassung bis zum Parteitag vorhält, ist noch die Frage. Jedenfalls sind lebhafteste Auseinandersetzungen diesbezüglich zu erwarten.

Wir verzeichnen diese Pressestimme, die, obgleich lediglich auf Kombinationen beruhend, doch der Ausdruck von Befürchtungen im freisinnigen Lager ist.

Die Großkornwucherer und Wahlrechtsattentäter

wurden in der Kreuzzeitung uns wieder einmal vor, „wir verschleierten unsere Ziele“. Hätte das Volk unsere Ziele gekannt, so hätten wir nicht über zwei Millionen Stimmen bekommen. Der ertappte Taschendieb schreit bekanntlich am lautesten: Haltet den Dieb! Was die Ziele der Sozialdemokratie sind, weiß jeder, der lesen und denken kann. Wann und wo hat aber die Partei der Kreuzzeitung ihre „wahren Ziele“ enthüllt? Wann und wo hat sie ehrlich gesagt, was sie will? Und wie hätte sie es gekonnt? Hätte die Partei der Großkornwucherer und Wahlrechtsattentäter ihre „wahren Ziele“ den Wählern verraten, sie hätten samt ihren Spießgesellen in ganz Deutschland keine 10000 Stimmen bekommen — nämlich nur ihre eigenen und die ihrer Spießgesellen.

Eine Probe der Wahlbeeinflussungen

wie sie in Württemberg Gebrauch waren, giebt folgender Ukas, den der Ortsvorsteher von Mannenbach, Wahlkreis Göppingen, anschließen ließ:

Es wird bekannt gemacht, daß morgen von 10 Uhr ab die Wahl stattfindet zwischen dem Sozi und Ketner, Reichstagsabgeordneter in München, frühe in Schorndorf. Es wird in der hiesigen Einwohnerliste verlangt, daß der Abgeordnete Ketner einstimmig gewählt wird. Es wird darauf hingewiesen, daß die Sozi von jedem wahlberechtigten und christlich gesinnten Bürger abgewiesen und die Sozialwahlzettel vernichtet werden.

Mit diesem Sozizit wird die Wahlprüfungs-Kommission noch ein Wörtchen reden.

Religion: „Unzulänglich!“

Bei einer kürzlich in Rügen bei Berlin veranstalteten zweiten Lehrerprüfung bestanden von 71 Volksschullehrern nur 47, die Mehrzahl der nicht bestanden hat den Anforderungen in der Religion nicht genügt. Das genügt! Im übrigen können sich die urchgekommenen jungen Leute nur freuen, daß man noch Mittel gefunden hat, auch die innere Stellung der Examinanden zu diesem Prüfungsfache mit Sicherheit zu ermitteln; wer weiß, was sonst noch hätte geschehen können!

Die Sozialdemokratie und die Industriearbeiter.

In der Sozialen Praxis schreibt der Heroldsgeber, Herr Dr. Ernst Franke, über das Ergebnis der Reichstagswahlen: „Im ganzen hat sich unsere Annahme als zutreffend erwiesen, daß die sozialdemokratische Partei samt ihren Mitläufern den fünften bis sechsten Teil der Wähler und selbst von den Lohnarbeitern nur den vierten Teil hinter sich hat.“ Dr. Franke geht von der Ansicht aus — zur Stunde — da er schrieb, standen die genauen Ziffern noch nicht fest —, daß unsere Partei über zwei Millionen Stimmen erreicht hat. Wie groß die Gesamtzahl der Abstimmenden, wußte er gar nicht, interessierte ihn auch nicht. Die „Wähler“, das sind für ihn die Wahlberechtigten. Diejenigen, die gar nicht abgestimmt haben, deren Ansicht er also nicht kennt, rechnet er einfach zu den Gegnern der Sozialdemokratie. Es mögen überzeugte Sozialdemokraten darunter sein, die Krankheit am wählen verhindert oder die zu spät zur Wahl kamen oder eine dringende Arbeit nicht aufgeben mochten, oder die es nicht wagten, für den Sozialdemokraten zu stimmen und gegen ihn nicht stimmen wollten — Dr. Franke wirft sie alle in einen Sack mit unseren Gegnern und thut so, als ob die Abhaltung der Wahl an einem Werktag und die ungenügende Wahrung des Wahlgeheimnisses nicht existierten oder Einrichtungen wären, die gerade Gegner der Sozialdemokratie und nur sie am Abstimmen hinderten.

Wie kommt aber Dr. Franke dazu, zu erklären, daß unsere Partei nur ein Viertel der Lohnarbeiter hinter sich hat? Das verrät er in seinem Artikel nicht. Aber wenn wir die Zahlen der Statistik ansehen, finden wir, daß etwas über 2 Millionen sozialdemokratische Stimmen abgegeben, 1895 aber etwas über 9 Millionen männlicher Lohnarbeiter beschäftigt wurden. Die Annahme, daß die Sozialdemokratie nur ein Viertel der Lohnarbeiterschaft hinter sich hat, stimmt also nur unter der Voraussetzung, daß nicht bloß jeder wahlberechtigte Sozialdemokrat auch wirklich wählt, sondern auch, daß jeder Lohnarbeiter wahlberechtigt ist.

Da ist aber eins auffallend: die Anzahl der männlichen Erwerbstätigen betrug 1895 15 500 000, die der Wahlberechtigten dagegen nur 11 Millionen. Es sind also wohl nicht alle Erwerbstätigen wahlberechtigt. In welchen gesellschaftlichen Schichten sind aber von den Erwerbstätigen die meisten vom Wahlrecht ausgeschlossen? Der Bezug einer Armenunterstützung nimmt sicher nicht den Wohlhabenden das Wahlrecht. Aber auch die Jugend ist ein Ausschließungsgrund, der unter den Erwerbstätigen hauptsächlich die Lohnarbeiter trifft. Unter ihnen zählte man 1895 2 500 000 Personen im Alter unter 20 Jahren und 2 700 000 Personen im Alter von 20—30 Jahren. Rechnen wir von den letzteren die Hälfte auf die Zeit vom 20.—25. Jahre, so erhalten wir fast 4 Millionen männliche Lohnarbeiter, die durch ihre Jugend vom Wählen ausgeschlossen sind. Sie alle rechnet Dr. Franke den Gegnern zu! Wir dürfen eher den Spieß umdrehen und gerade sie am ehesten der Sozialdemokratie zurechnen. Die Jugend, der Nachwuchs gehört uns. Rechnen wir diese vier Millionen Arbeiter ab, dann bleiben nur etwa über 5 Millionen Lohnarbeiter im wahlberechtigten Alter, und wenn man erwägt, daß auch von diesen nicht alle wahlberechtigt waren, von den Wahlberechtigten nicht alle gewählt haben, dann kann man wohl sagen, daß die Sozialdemokratie unter den Arbeitern im Alter von über 25 Jahren die Hälfte hinter sich hat, von den jüngeren sicher weit mehr.

Von den Lohnarbeitern waren aber 3 200 000 Landarbeiter, 900 000 kaufmännische Arbeiter. Daß wir unter diesen noch viel nachzuholen haben, wollen wir keinem Augenblick ablenken. Von den fünf Millionen industrieller Arbeiter, von denen 1 800 000 unter 20 Jahren, 1 500 000 20 bis 30 Jahre alt sind, darunter also ca. 750 000 20 bis 25 Jahre, so daß wir nicht ganz drei Millionen wahlberechtigter industrieller Lohnarbeiter annehmen können, von denen hat die Sozialdemokratie sicher nicht ein Viertel, sondern die große Mehrheit! Heute schon hinter sich, trotz alles Unternehmerterrorismus und trotz der feilenherrschenden Macht der katholischen Kirche.

Nachrichten aus dem Auslande.

Die antimilitarischen Erzeffe in Galizien werden nun zum Einschreiten gegen die Sozialdemokratie benutzt, obgleich dieselbe garnicht dabei beteiligt ist. Auf Grund des geschaffenen Ausnahmegesetzes hat die Polizei in Krakau das weitere Erscheinen von fünf sozialistischen Blättern verboten. Weitere fünf erhielten den Auftrag, das Pflichtexemplar bereits drei Stunden vor dem Erscheinen der Behörde einzureichen.

Italienisches. In der Stadtverwaltung von Massa wurden gewisse Anordnungen erlassen. Infolge dessen ist

die Regierung den Stadtrat auf und bestellte einen königlichen Kommissär.

Vom Kampf zwischen Spanien und Amerika liegen nur spärliche Nachrichten vor. Aus dem Lager von Saragosa wird gemeldet, daß nach dem Bau einer Eisenbahn von dort in der Richtung nach Santiago mit der größten Beschleunigung betriebe. Dem Chef des amerikanischen Signalwesens ist von dem ersten Beamten des Signalwesens auf Cuba eine Depesche zugegangen, nach welcher in einer Entfernung von weniger als 2 Meilen von Santiago eine Telegraphen- und Telephonstation eingerichtet ist, welche über Balquid mit Guantamano Verbindung hat. Von einer Schlacht bei Santiago, die am Mittwoch stattgefunden und für die Spanier einen günstigen Ausgang genommen haben soll, waren in Madrid Gerüchte verbreitet. Von New-York aus ist aber der Freude der Spanier rasch ein Ende gemacht und amtlich das Gerücht für falsch erklärt worden.

Ein Aufstand der Eingeborenen in Swaziland dürfte der südafrikanischen Republik Transvaal noch viel zu schaffen machen. Wie ein Telegramm des Neutürkischen Bureaus aus Johannesburg meldet, sind 10 000 Swazis in einem befestigten Lager vereinigt. Sie sind im Besitze von 400 Martini-Gewehren und genügendem Vorrat an Munition. Die Swazis sprechen davon, daß sie von den Buren Hilfe erlangen, sie seien mit deren Führern in ständiger Verbindung.

Militärische Nachrichten.

Vergrößerung des Heeres. In der Münchener Allgemeinen Zeitung deutet ein anscheinend offizieller Berliner Korrespondent an, dem nächsten Reichstag würden Anträge gestellt werden, welche den Zweck haben, die Verfassung des Heeres, den Anforderungen der Zeit gemäß, zu erweitern. — Die Nachricht widerspricht direkt allen bisherigen Annahmen.

Die Untersuchung wegen des scharfen Schusses, der bei einer Übung in Deutsch-Ehlan auf den General von Rabe in der vorigen Woche abgefeuert worden ist, hat nach dem Berliner Tageblatt bisher zur Ermittlung des Täters nicht geführt.

Nachrichten aus Magdeburg.

Grobes Unfug sollte nach Ansicht der hiesigen Polizeibehörde der Offizier der Heilsarmee, Johannes Zweiten zu Berlin, früher hier, dadurch verübt haben, daß er in einer hiesigen Zeitung annücherte, die Heilsarmee würde an einem bestimmten Tage ein christliches Panorama zur Aufführung bringen, obwohl gar nicht das, was man unter einem Panorama versteht, zur Darstellung gebracht wurde, vielmehr nur Vorlesungen, Gesänge und Erörterungen geistlicher Natur, deshalb sollte der Heilsarmeeoffizier zehn Mark Geldstrafe bezahlen. Der Angeklagte erhob jedoch Widerspruch, was zur Folge hatte, daß er freigesprochen wurde, da nicht ersichtlich war, in wie fern das Publikum durch solche harmlosen Anzeigen und Vorgänge belästigt werden könnte.

In nicht öffentlicher Sitzung des Schwurgerichts am Freitag wurde gegen 1. den Zimmermann Johann Faustmann geb. 1858, 2. den Adv. Friedrich Weitenfeld geb. 1857, aus Neuhaldensleben, wegen Mordtats verhandelt. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und billigten mildernde Umstände zu. Das Urteil lautete auf je 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Folgende Definition des geistigen Proletariats giebt in einer Rezension die Magdeburger Zeitung. „Es ist eine leider heute ziemlich verbreitete Kategorie von Männern, die man nicht mit Unrecht „geistiges Proletariat“ oder „Bildungsproletariat“ genannt hat. Es sind in der Anlage verpöchtete, oft durch falschen Ehrgeiz der Eltern in die Bahnen der Wissenschaft hineingedrangte unselbständige Charaktere. Zwischen Wollen und Vollbringen schwanken sie ewig hin und her, sie versuchen ein Aufwärtsdrängen nach idealen, hohen Zielen, kliden aber stets auf den Boden, dem sie entsprossen, zurück. Ihr Leben am Allhergebrachten vermischt sich mit redlichem Streben nach neuer, freier Weltanschauung.“ Der Held des regensten Stückes wird dann als „geistiger Halbinvalid“ bezeichnet; eine Bezeichnung, die für den Schreiber dieser Zeilen mit eben solchem Rechte angebracht wäre.

Das Neuhaldenslebener Wochenblatt bringt einen Bericht über den Stand des Maurerstreiks, in welchem behauptet wird, es sei in einer Maurerverammlung zu erregten Auseinandersetzungen gekommen, weil ein großer Teil von den unversöhnten oder jungversöhnten Maurern wieder nach Magdeburg zurückgekehrt sei. Auf einen Beschluß, diesen sollte keine Unterstützung ausgezahlt werden, hätten sie mit der Drohung geantwortet, aus dem Verbanne auszutreten. Die Notiz ist unrichtig. Ein Beweis hierfür ist ein Beschluß einer Maurerverammlung, wonach diesen Leuten die Unterstützungen weiter gezahlt werden.

Eine partielle Mondfinsternis findet am Sonntag statt, welche uns nach acht Uhr den Mond beinahe ganz verfinstert zeigen wird. Nach Rudolf Falb ist nun der Sonntag infolge der Mondfinsternis ein trüblicher Tag erster Ordnung, der uns viel Unheil droht. „Das Zusammenfallen der Mondfinsternis mit der Erdnähe des Mondes“, so schreibt der Wetterprophet, „läßt Mottenbrüche, Hochwasser und Ueberschwemmungen fürchten. Selbst im äußersten Osten von Deutschland, der im allgemeinen wieder einen recht trockenen Sommer zu verzeichnen haben wird, dürften diese Tage nicht ohne ausgebreitete Regen verlaufen.“ — Abwarten!

Unser letzter Preßprozeß.

Die Gerichtsverhandlung, welche am 29. Juni vor der hiesigen zweiten Strafkammer gegen unseren Redakteur Müller stattgefunden hat (wir haben über dieselbe bereits berichtet), war wieder reich an jenen charakteristischen Momenten, welche die Magdeburger Rechtspflege in politischen und Preßprozessen so bekannt gemacht haben. Nach allem dem was wir in solchen Prozessen schon erlebt haben, würden wir keinen Grund haben uns über die Umstände, unter denen sich die letzte Verurteilung Müllers abgespielt hat, sonderlich aufzuregen, wenn die Verhandlung nicht vor einer Strafkammer angestanden hätte, die wir gewohnt waren thronhoch über die anderen hiesigen Gerichtsabteilungen zu stellen. Deshalb kommen wir heute nochmals auf die Sache zurück.

In Nr. 109 der Volksstimme vom 11. Mai 1898 befand sich folgende Notiz:

Seitene Gade.

Ein probates Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bringt der Herr Amtsvorsteher Schaeper in Bahrendorf zur Anwendung. Sagen nämlich zwei Arbeiter in einer Wirtschaft und leisteten sich

nach des Tages Rast und Biere ein Glas Bier. Da trat der Herr Amtsvorsteher zu ihnen und fragte, wen sie ihre Stimmen geben wollten bei der Reichstagswahl. „Wir wählen nationalliberal“, so lautete die prompt gegebene Antwort, „von den Sozialdemokraten wollen wir nichts wissen.“ Das war eine Antwort, die dem Herrn Amtsvorsteher gefiel. Hocherfreut griff er in die Tasche und gab jedem der beiden „Musterarbeiter“ ein blinkendes Zweimarkstück als Belohnung für ihren Patriotismus und ihre Vaterlandsliebe.

Verfasser dieser Notiz war unser Redakteur Müller.

Durch dieselbe fühlte sich der Amtsvorsteher Schaeper beleidigt und stellte Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft erhob im öffentlichen Interesse Anklage. In der Hauptverhandlung bekundete Schaeper, der Vorfall, über den die Notiz berichtet, habe sich niemals abgespielt. Nun wird man uns wohl zugeben müssen, daß, wenn eine Verurteilung Müllers gegen das Strafgesetz überhaupt vorlag (wir unsererseits wissen heute noch nicht, inwiefern der Amtsvorsteher Schaeper Grund hatte, sich beleidigt zu fühlen), sie jedenfalls unbedeutend war. Müller war falsch berichtet worden und hatte in gutem Glauben die ihm gemachte Mitteilung weiter erzählt, ohne irgend welche beleidigende Bemerkungen hinzuzufügen, das war alles. War das Gericht der Ansicht, daß die Notiz beleidigend sei, so möchte es Müller verurteilen. Schweres Geschick gegen ihn aufzufahren, lag jedenfalls keine Veranlassung vor.

Die Vernehmung des Angeklagten verlief nun wie folgt: Müller begann damit, daß ihm in einer Versammlung in Osterweddingen von vielen Leuten, die den Amtsvorsteher Schaeper betreffende Mitteilung gemacht worden sei. Hierbei unterbrach ihn der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Fromme mit der Bemerkung: „Wollen Sie damit sagen, daß die Mitteilung wahr sein mußte, weil sie Ihnen von vielen erzählt worden war?“ Müller verneinte die Frage und gab fortsetzend an, er habe die Notiz dem Druck übergeben, weil es ihm kurios vorgekommen sei, daß Arbeiter in der Nähe einer Großstadt nicht Sozialdemokraten, sondern nationalliberal seien. Wieder unterbrach ihn hier Direktor Fromme, diesmal mit den Worten: „Verschonen Sie uns doch mit solchen Sophismen.“ Müller schloß damit, daß seiner Ansicht nach Amtsvorsteher Schaeper sich nicht beleidigt fühlen könne, weil es ihn als patriotischen Mann nicht herabgesetzt haben würde, wenn er wirklich Arbeitern, die sich ihm als Gesinnungsgenossen zu erkennen gaben, ein Geschenk gemacht hätte. Das trug ihm von Herrn Direktor Fromme die Bemerkung ein: „Sie sollten von Patriotismus überhaupt nicht reden.“

Das Urteil gegen Müller lautete wie schon gemeldet auf 150 Mk. Geldstrafe. In der Notiz hat das Gericht, wie Direktor Fromme verkündete, aus folgenden Gründen eine Beleidigung des Amtsvorstehers Schaeper erblickt:

1. weil die Notiz bezweckt habe, Schaeper lächerlich zu machen,
2. weil ihm der Vordurf der Wahlbeeinflussung gemacht werde,
3. weil zwischen den Zeilen zu lesen sei, daß die beiden Arbeiter innerlich entschlossen gewesen seien sozialistisch zu stimmen, Schaeper also als düssiert hingestellt werde.

Unsere Leser mögen die Notiz, die wir zu diesem Zweck oben abgedruckt haben, noch einmal lesen und danach selbst beurteilen, ob die Interpretation des Gerichts zutrifft oder nicht.

Wie begründete das Gericht die hohe Strafe? Die Strafe mußte, so sagte Direktor Fromme, eine hohe sein, weil der Angeklagte gewerbsmäßig beleidigt.

Müller ist seit Anfang Februar 1898 verantwortlicher Redakteur der Volksstimme. Als er seine Stellung antrat, war er unbestraft. Seit dem ist er dreimal wegen Beleidigung bestraft worden. Im ersten Falle handelte es sich um folgendes: Unser früherer Redakteur Vahle war wegen Beleidigung der hiesigen Polizei bestraft worden, weil er derselben nachgesagt hatte, sie habe eine in parlamentarischen Formen tagende Versammlung von Lederinteressenten nicht überwacht, ihr Verhalten den Arbeitern gegenüber sei ein anderes. Das Gericht hatte hierin den Vorwurf erblickt, daß die Polizei mit zweierlei Maß meße und hatte ferner für erwiesen erachtet, daß der Vorwurf ein unbegründeter sei, weil die Lederinteressenten bloß zum Scherz bei ihrer Zusammenkunft parlamentarische Formen beobachtet hätten. In einer Besprechung dieses Urteils schrieb Müller: „Diese „Scherze“, von Arbeitern ausgeführt, würden wohl nicht so glimpflich behandelt werden.“ Wegen Beleidigung der hiesigen Richter erhielt er darauf 150 Mark Strafe. Im zweiten Falle wurde er wegen Beleidigung des hiesigen Polizeipräsidenten mit 20 Mark Geldstrafe belegt, weil er geschrieben hatte, dasselbe habe auf dem Gebiet der Anwendung des Grobenunfug-Paragrafen den Rekord dadurch erreicht, daß es diesen Paragrafen sogar gegen den Druckfehlerseufel ins Feld führe. Im dritten Falle ist Müller wegen Beleidigung von Eisenbahnbeamten zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden, weil er von ihnen behauptet hatte, sie könnten zur Erledigung dringender Arbeiten Soldaten statt Arbeitsloser nur aus Bequemlichkeit verwendet haben, um sich allerlei Formalitäten zu ersparen, die mit der Annahme von Civilarbeitern verknüpft seien. Dieses Urteil ist noch rechtskräftig.

Das sind die Thatfachen, auf Grund deren die zweite Strafkammer des hiesigen Landgerichts unserem Redakteur Müller nachsagt, daß er gewerbsmäßig beleidige.

Hinzugefügt sei nur noch, daß dieselbe Kammer denselben Angeklagten in einem Falle von der Anklage der Beleidigung der hiesigen Polizeibehörde freigesprochen hat. Das Vergehen sollte durch Uebernahme eines Versammlungsberichtes aus einem anderen Blatte begangen sein. In der Verhandlung wurde erwiesen und vom Gericht anerkannt, daß Müller alle beleidigenden Wendungen aus dem von ihm übernommenen Artikel gestrichen hatte.

Nachrichten aus der Provinz.

Vom Blitze erschlagen wurde der Maurer Andreas Gante in Frose bei Wiesbaden, der während eines Gewitters mähete. Man fand ihn tot auf. — Karfreunde wird die Nachricht erfreuen, daß jetzt eine Omnibusverbindung zwischen Wackhaus Hohn-Signale (Station Drei Aunen-Hohne) und Wasserfall Steineme Renne eingerichtet worden ist. Der Fuhrwerksbesitzer Horn aus Hassenrode, der dies neue Unternehmen leitet, bietet dadurch ausgedehnten Reisenden die Möglichkeit, Wernigebode, Schierke, Hohn, Steineme Renne, Meßburg und Jfenburg an einem Tage zu besuchen, was bisher unmöglich war. — In Giesleben wurden durch einen Schuß ein Fenster durchschlagen. Nur durch Zufall blieb das in der Nähe des Fensters sitzende Kind unverletzt; die Kugel fiel in unmittelbarer Nähe desselben nieder.

Nachrichten aus dem Reiche.

In Stuttgart wurde der Vatermörder Fausler durch das Schwurgericht hingerichtet. — Was anständigen Mädchen in Stuttgart alles passieren kann, läßt man im Beobachter. Zwei junge Damen, Töchter eines angesehenen Beamten, wurden auf die Denunziation eines jungen Menschen hin auf der Straße sistiert und nach dem Polizeiamt gebracht. Der jüngeren Dame wurde vorgehalten, sie habe unter dem Verdachte, dem Denunzianten nichts auf dessen Zimmer sein Portemonnaie mit 30 Mark entwendet zu haben. Der in der Nähe wohnende Vater wurde aufs Polizeiamt geholt und konnte endlich mit seiner schwächlich beschuldigten Tochter heimkehren. Inzwischen hat der Denunziant seinen Irrtum eingesehen und den Vater brieflich um Entschuldigung gebeten. Wenn die Thatfachen so liegen, wie das Blatt sie wiedergibt, so wäre es allerdings an der Zeit, daß hier einmal nach dem Rechten gesehen würde. — Das Schwurgericht in Ube verurteilte die Rindergärmerin Burmeister, die das dreiwöchige Kind ihrer Dienstherrschaft vergiftet hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — Die Generaldirektion der bayerischen Staats-eisenbahnen in München hat dem Düsseldorf Verkehrrverein mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage sei, die Plakate des Vereins auf den bayerischen Bahnhöfen aushängen zu lassen da der Aushang derselben in der Deffentlichkeit besonders hervortretenden Bahnhöfenräumen bei den jetzt so vielfach herrschenden Bestrebungen, die Darstellung unverschämter menschlicher Körperformen zu beanstanden, zu unliebsamen Erörterungen Veranlassung geben könnte. — In dem Donnerstag nachmittags 5 Uhr in Gießen einlaufenden Schnellzuge wurde ein russischer Pope, der auf einer Durchreise nach der Schweiz begriffen war, tot aufgefunden. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Friedhofs verbracht. Den Verlebte trug etwa 100 000 Mark bei sich.

Soziale Bewegung.

Die Schmiedegesellen von Kassel haben den Meistern folgende Forderungen unterbreitet: 10 stündige Arbeitszeit, Lohnerhöhung von 25 Prozent, Abschaffung der Sonntags- und Ueberarbeitszeit, Lohnzahlung an jedem Freitag, Befreiung des Kost- und Logiswesens bei den Meistern.

Eine schwarze Liste haben die Kärnberger Hafnermeister aufgestellt. Die Arbeiter, die vor einigen Wochen sich erklärten, die Forderungen der Gehilfen energisch zu vertreten, sollen mit der Hungerpeitsche geknüttet werden. Der Obermeister der Hafnerinnung will zwar die Sache ableugnen, doch giebt er zu, daß Maßregeln gegen die „Blaumacher“ geplant seien. Ein anderer Meister dessen hat schon am Tage, nachdem obiger Beschluß gefaßt war, die Sache seinen Gehilfen gegenüber ausgeplaudert und sogar die Namen der zu Maßregelnden genannt. Die Hafner Kärnbergs werden den gegen sie geführten Streich wirksam zu parieren wissen.

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

Verichtigung. Der Deutsche Metallarbeiter-Verein, Sektion der Klempner, hält seine Versammlung am Sonnabend nicht nachmittags um 3 Uhr, sondern abends um 8 Uhr ab. — Eine öffentliche Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung findet am Montag, den 4. Juli, in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstr. 28, statt.

Sonnabend, 2. Juli.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Sektion der Klempner. Versammlung abends 8 Uhr bei Großhau, Kl. Klosterstraße 15—16.

Sonntag, 3. Juli:

Arbeiter-Gesangverein Alte Neustadt. General-Versammlung nachmittags 4 Uhr bei Seemann.
Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Nachmittags 3 1/2 Uhr General-Versammlung im Vereinslokal.
Arbeiter-Radfahrer-Klub Magdeburg. Abfahrt 2 Uhr von Königstedt Versammlung.
Sudenburg Arbeiter-Gesangverein. Abmarsch mittags 1 Uhr vom „Deutschen Hof“, Michaelsstraße 16.

Montag, 4. Juli:

Deutscher Holzarbeiter-Verein, Filiale Sudenburg. Versammlung abends 8 Uhr in der Zerbster Bierhalle, Schöningerstraße 28.
Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Magdeburg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im Bürgerhaus, Stephansbrücke 38.
Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter, Filiale Sudenburg. Jeden Montag nach dem 1. u. 15. des Monats Zahlabend von 8 1/2—10 Uhr in Friedrichsplatz, Leipzigerstr. 52.
Naturheil-Verein Neue Neustadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Weißen Hirsch.
Naturheilverein Alte Neustadt. Versammlung abends 8 1/2 Uhr bei Hentis, Moldenstr. 16.
Freie Vereinigung selbständiger Barbiers, Friseure und Perückenmacher. Versammlung abends 10 Uhr im „Grünen Löwen“, Georgenstr. 11

Dienstag, 5. Juli:

Burg. Verein Deutscher Schuhmacher, Zahlstelle Burg. Mitglieder-Versammlung abends 8 Uhr im „Hofjäger“.

Briefkasten.

Das schwarze Blatt. Diese Notiz ging durch eine ganze Anzahl solcher obskurer Einzelblätter wie das uns vorliegende. Wir haben aber keine Veranlassung, auf diese öffentlichen Lügen näher einzugehen.

Auskunft in Rechtsachen.

O. R., Weinbergstr. 1. Eine Arztverordnung verfährt in vier Jahren von dem letzten Tage des Jahres an gerechnet, in welchem die Forderung entstanden ist. 2. Nein, es kann sofort Klage angestrengt werden.

Presskommission.

Dienstag abend Zusammenkunft. Das Erscheinen aller ist notwendig.

Alle noch vorhandenen Sommer Sachen

Kommen von heute zu den denkbar billigsten Preisen zum Verkauf. Bitte meine werten Kunden beim Einkauf davon Notiz zu nehmen.

S. Gross Wwe. „Roths Schloss“

Magdeburg. - Dessau.

1647

Gelegenheitskauf-Geschäft

A. Karger

8 Grosse Marktstrasse 8.

In allen von mir geführten Warenarten sind große Posten neu eingetroffen und kommen zu außerordentlich billigen Preisen zum Verkauf.

Besonders große Auswahl in modernsten Kleiderstoffen, modernsten Waschstoffen, Tuchen u. Buckskins, Garbinen, abgepaßt und vom Stück, Teppichen und Sopha bezugstoffen, Inletts, Bezüge in weiß und bunt, sämtliche Leinen- und Baumwollwaren, Bettfedern u. Dauen zu ausserordentlich billigen Preisen.

Oeffentliche Versammlung aller Maurer Magdeburgs und Umgegend am Montag, 4. Juli 1898, abends 7 Uhr, im Luisenpark.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand der Aussperrung.
2. Die Wiedereröffnung der Arbeitsplätze und welche Forderungen stellen wir.
3. Verschiedenes.

NB.: Wir erinnern Euch nochmals an die Beschlüsse, welche Ihr mit gefaßt habt, daß keiner die Arbeit früher aufnehmen darf, bevor es in einer unserer Versammlungen beschlossen wird.

Das Erscheinen aller ist notwendig.

Die Streikkommission.

Versammlung

des

Verbandes deutscher Zimmerer

Zahlstelle Magdeburg

am Dienstag, den 5. Juli, abends 8 Uhr im Lokale des Herrn Müller, Tischlerkrugstrasse 22.

Tages-Ordnung:

1. Verbandsangelegenheiten.
2. Verschiedenes.

Die Kameraden werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

1648

Der Vorstand.

Neid's Stablissement

(Inhaber: Hermann Brüning.)

1504

Heute Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.

Bei günstiger Witterung

jeden Montag, von 4 Uhr ab: Frei-Konzert.

Neid's Stablissement.

Montag, den 4. Juli

Erstes großes Kinderfest

geleitet von Fräulein Junghans.

Von 4 Uhr an: Konzert.

Zum Schluß: Nebelbilder.

1634

Herm. Brüning.

Zerbster Bierhalle

Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

Hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Friedrichslust

Leipzigerstrasse 52.

Heute Sonntag Tanz.

Im Garten: Freikonzert.

Ergebenst ladet ein

W. Gens.

Luisen-Park.

Spiegelgärtchenstrasse 10 - Fernsprecher 905.

Jeden Sonntag von 3 Uhr ab:

Im Garten: Frei-Konzert, in Saale: Tanz.

Von 8 Uhr ab à la Hamburg.

Abonnement 1 Mark.

Einzeltanz 10 Pf.

Ergebenst ladet ein

Carl Lankau.

Wache auf meine verdeckten Regelbahnen aufmerksam.

Drei Kaiser-Bund.

Sonntag Tanz.

Ergebenst ladet ein

1500

E. Hartmann.

Rischbieters Garten.

Sonntag: Konzert.

Montag u. Donnerstag: Frei-Konzert.

Gesellschafts-Salon Weißer Hirsch.

Sonntag: TANZ.

Ergebenst ladet ein

1502

P. Möbus.

Gesellschaftshaus Zur Krone

Sonntag von 3 Uhr ab: Tanz.

Ergebenst ladet ein

1503

B. Spröde.

Seemann's Gesellschaftsgarten.

Am Montag, den 4. Juli 1898

Grosses Kinderfest

mit vielen neuen Ueberraschungen. Anfang nachmittags 3 Uhr. Abends von 8 Uhr an: Großes Extra-Konzert. - Entree à Kind und Person 10 Pf.

Familien können Kaffee trinken.

Es ladet freundlichst ein

R. Seemann, Rogauerstr. 80.

Gasthof „Zum goldenen Stern“

Gr.-Ottersleben.

Sonntag: Tanzmusik

Es ladet ergebenst ein

bei vollem Orchester.

Ritter.

Central-Herberge

(Grothum's Gasthaus)

Kleine Klosterstrasse 15/16

empfiehlt seinen vorzüglichen Mittagstisch sowie ein gut gepflegtes Exportbier. Prompte und aufmerksame Bedienung zugesichert, ladet ergebenst ein

F. Grothum.

Fernsprecher 1409, Amt II.

Walhalla-Theater.

780 Täglich Künstler.

Spezialitäten-Vorstellungen.

Viktoria-Theater.

Sonntag, den 3. Juli 1898:

4. Gastspiel des Königl. sächs. Hoftheaters vom Kgl. Hoftheater in Dresden. **Fedora.**

Schauspiel in 4 Akten von Viktorien Sardou.

Montag, den 4. Juli 1898:

Einsame Menschen.

Cirkus-Theater.

Heute Sonntag 8 Uhr:

Spezialitäten-Vorstellung.

Vollständig neuer Spielplan!

Dauerkarten sind gültig.

Tageskasse von 11-2 Uhr und ab 5 Uhr geöffnet.

Gute Quelle

Eubenburg

Heute Sonntag:

Tanzkränzchen.

ff. ger. Pfd. 75 Pf.

Speck, ff. geräuch.

Pfd. 50 Pf. Vers.

and p. Post u. Bahn, gegen Nachn., von

36 Pfd. sende franco nach jeder deutschen

Poststat. Willh. Lüddekings i. Vlotho i. W.

Materialwarengeschäft

zu verkaufen. Zur Uebernahme gehören

ca. 600 Mt. Miete 450 Mt., sch. Wohn.

E. Messinger, Mottekstrasse 27/28.

Ein Mädchen zur Aufwartung sofort

gesucht Budan, Feldstrasse 55, im Laden.

Sommerhosen

in größter Auswahl fabriziert

G. Gehse

Magdeburg

Johannisfahrtstrasse 14

neben dem Wilhelm-Theater.

Ältestes und renommiertestes

Arbeiter-Garderoben-Geschäft

Magdeburgs.

Gegründet im Jahre 1820.

Die alte Arbeit! Solide Preise!

Einem Wetter-Anzeiger

erschilt jeder geehrte Leser dieses Blattes, welcher bei mir eine Reparatur abgeben will, die Reparaturpreise wie bekannt sehr billig.

Max Heinecke

Uhrmacher
Johannisbergstrasse 5.
Geschäft gegründet 1840.

Achtung!!

1650 Spottbillig!!

Kleiderstrümpfe 20, 24, 28 u. 35 Mt.,
Berlins 30 u. 35 Mt., Pfeilerstrümpfe
18 u. 20 Mt., Pfeilerstrümpfe 9, 10
bis 15 Mt., Tische 9% u. 11% Mt.,
Diwanen für nur 27, 30 u. 35 Mt.,
Hochstühle 3 1/2, 5 1/2 u. 7 Mt.,
Bettstellen mit Matrasen 20, 24 u. 28 Mt.,
Waschtische 19 Mt., Betten
für nur 12, 17, 24 u. 29 Mt.,
Kleiderstrümpfe 20, 24 u. 28 Mt.,
Küchenschiffe 16 u. 18 Mt., Küchenschiffe 8 Mt.,
Küchenschiffe 2 1/2 Mt.

Garantie für jeden Gegenstand.

Eigene Polsterwerkstatt.

Julius Rosenberg

Katharinenstr. 8, hochp.

Sichere Brotstelle!

In II. Industriegebiet von 25 000 Qm.
wohnern ist ein II. hübsches

Grundstück

mit bestem Materialwaren-Geschäft
verbunden mit Schnapsbrennerei zu ver-
kaufen. Jede Woche wird geschlachtet. Das
Grundstück trägt so viel Mehl, daß man
mit Laden und Wohnung frei ist. Das
Kaffe 40 Mt. Preis 20 000 Mt. Umg. 4000 Mt.
M. Matuschak, Wallstrasse 8.

Gesucht werden:

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis von
Gewerkschaften Magdeburgs (Ehem.
Klosterstrasse 15/16): Stellmacher, Eisen-
meyer, Tischler, Schmiede, Stuccatur
Schneider, Schulmeister, Sattler und
Polsterer, Barbier, Bürstenmacher,
Krankenwärter und Krankenwärterinnen.

Zimmerleute

erhalten sofort Beschäftigung
Stundenlohn 40 Pf.

Gustav Albrecht

1619 Kaugeschäft
Roltzsch, Verl. Anhalt. Bahn.

Anständiges Logis Berlinschke, 8
Hof links, 2 Treppen rechts.

* Anst. Logis

Bischodestrasse 18,
vorn, 2 Treppen.

Künstl. Zähne, Gebisse u.,

Zahnziehen, Plombieren etc. schmerzlos.
Magdeburg, Breitenweg 209/210, n. Hauptb.
Unert. billigste Preise. - P. Schöke.

Rud. Barfels

Buden
Sehnebeckerstr. 29/30
Ede Gärtnerstr.

Deutsches Reichspatent Nr. 93 522.

Gebiete und praktischste Erfindung der Neuzeit
auf dem Gebiete des künstl. Zahnerzatzes.
Vorzüge: Rein-Metall, ohne Gummien-
platte, die Sprache nicht beeinträchtigen,
größte Haltbarkeit, im Aussehen u. Gebrauch
den natürlichen Zähnen gleichkommend.

Rechts-Bureau

Lebegott, Referendar a. D.

Prälantenstr. 1. Mündl. Berpr. einer
Sache 1-1.50 Mk. bei Obj. bis 1000 Mt.

Heute entließ fast nach langen
Leiden mein guter Mann, unser
guter Vater, Groß- und Urgroß-
vater, der Invaliden.

Karl Mannecke.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Paul Mannecke als Entel.

Die Beerdigung findet Sonntag
nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause,
Umfassungstrasse 58, statt.

Bekanntmachung.

Der Schlosser Paul Schruppf zu
Magdeburg-Budan, Eubenburgerstrasse 13,
verwahrt sich gemäß § 323, Teil II, Titel I,
des allgemeinen Landrechts gegen Be-
zahlung von Haushaltungsschulden oder
Notdurften, welche von seiner Ehefrau
Marie geb. Schöne, genannt Patenkerl
gemacht werden, da dieselbe ihn böswillig
verlassen hat.

Magdeburg-Budan, d. 27. Juni 1898.

Königl. Amtsgericht B. Auth. 2

Wichtig für jeden Haushalt!



„Heimchen“
Seifen-Versandhaus
G. m. b. H.

„Heimchen“
Seifen-Versandhaus
G. m. b. H.

Grosser Umsatz! Kleiner Nutzen! Grosser Umsatz!

Wir haben am hiesigen Platz die unten angegebenen Niederlagen unseres Seifenversandhauses, in welchem wir **speziell Haus- und Toilette-seifen, Lichte und sämtliche in diese Branche schlagenden Artikel** führen.

Wir sind durch unseren grossen Konsum und direkte Bezüge von nur ersten Fabrikanten in der Lage, dem Publikum gute Ware zu enorm billigen Preisen abzugeben, indem wir das Prinzip aufrecht erhalten „**Grosser Umsatz, Kleiner Nutzen**“.

Jede Hausfrau wird sich beim Einkauf unserer Artikel hiervon überzeugen können und es mit Freude begrüßen, wenn sie bei gleich guter Ware gegen früher durch den billigen Einkauf eine Menge Geldes ersparen kann. Unsere Preise sind nicht vorübergehend so niedrig bemessen, um Käufer anzulocken, sondern sie sollen, wenn nur irgend möglich, aufrecht erhalten bleiben. Wir hoffen sogar, durch weiteren billigen Einkauf die Preise von verschiedenen Artikeln noch ermässigen zu können.

Ueberzeugungsacht wahr! Ein einziger Versuch genügt!

Die Hausfrau ist verpflichtet, dies zu thun!

Haushaltseifen.

Feinste Wachskernseife	p. Pfd. 25 Pf.
Ba. Draniemb. Kernseife	" 20 "
Haushaltspareise	" 20 "
Marke „Heimchen“, Spezialität	" 25 "
Prima Harzkernseife Nr. 1	" 19 "
Gelbe Harzseife Nr. 2	" 18 "
Salmiakterpentinseife Nr. 1	" 20 "
do. Nr. 2	" 16 "
Glainseife Nr. 1, garantiert rein	" 19 "
do. Nr. 2	" 17 "
Glatte grüne Seife	" 15 "
hochfeine Qualität	" 15 "

Coilettenseifen.

Fein. Veilchenseife, ca. 100 gr p.	St. 10 Pf.
Feinst. Spezialfettseife „100“	" 20 "
Blumenfettseife „100“	" 13 "
Marke „Heimchen“, Spezialität	" 13 "
Prima Baselineiseife, ca. 115 gr	" 10 "
Transp. Glycerinseife „100“	" 8 "
Mandelseife, gute Qual. „125“	" 8 "
Abfallbrockeniseife „100“	" 7 "
(gute Qualität)	" 7 "
Familienseife ca. 125 gr	" 5 "
Gallseife, Theerseife,	" 5 "
Bimsteinseife 2c. 2c.	" 5 "

Artikel zur Wäsche.

Stärke	p. Pfd. v. 20 Pf. an
Gryst.-Soda	p. Pfd. 4 Pf., 4 Pfd. 15 Pf.
Waschblau.	
Beutelblau 3 u. 6 Pf. (statt 5 u. 10 Pf.)	
Garant. chem. reines Blau	p. Pfd. 70 Pf.
Chlor	" 10 "
Potafche (Kunstaiche)	" 15 "
Borax, ff. gem.	" 25 "
Seifenpulver, loje	" 18 "
Putzpomaden.	
Amor (große Schachtel) 8 Pf.	stalt
Boigt " 8 "	10 Pf.

Diverse.

Raisertinte	p. Flasche 5 Pf.
Pomaden.	
Trommeln	p. Stck. 5 Pf.
Spiegelboxen, große	" 7 "
Rosenpomade, gr. Schachtel	" 7 "
Lederfett, große Schachtel	" 5 "
schwarz und gelb	" 5 "
Blättwachs 4 u. 8 Pf. (statt 5 u. 10 Pf.)	
Schwämme	p. Stck. v. 5 Pf. an
Wichse in Krufen u. Schachteln	5, 8 und 10 Pf.
Streichhölzer	2 Pack. 15 "
do. Extra Dual. 1	" 10 "

fensterleder	p. St. v. 15 Pf. an
Scheuertücher	" " 8 " "
Ausklöpfer	" " 10 " "
Rohrdecken	" " 28 " "
Seiflappen	" " 5 " "
Abstäuber	" " 18 " "
Gasanzünder, p. Dkd.	10 Pf.
Wachstoc 5, 10 u. 25 Pf.	
Cylinder und Dichte.	

Bürstenwaren.

Schrubber	p. St. v. 20 Pf. an
Washbürsten	" " 10 " "
Handfeger	" " 25 " "
Haarbesen	" " 50 " "
Gr. Piaffababesen v. 0.88 Mk. an	
Rohhaarbesen v. 1.45 Mk. an	
(garantiert reines Rohhaar)	
Leppichhandfeger, große	p. St. v. 38 Pf. an
Auftragbürsten	" " 5 " "
Schubbürsten	" " 10 " "
Nagelbürsten	" " 7 " "
Reiderbürsten	" " 28 " "
Cylinderputzer	" " 10 " "

Stearinkerzen.

Extra Ia. Kronenkerzen, 6 u. 8 cr p.	pfd. 55 Pf.
Haushaltkerzen	" 38 "
Petroleum zum billigsten Tagespreise.	

Filialen in:
Magdeburg, Jakobsstr. 19.
„ -Wilhelmstadt, Annastr. 22.
„ -Neustadt, Breitenweg 18.

„Heimchen“
Seifen-Versandhaus
G. m. b. H.

Filialen in:
Magdeburg, Jakobsstr. 19.
„ -Wilhelmstadt, Annastr. 22.
„ -Neustadt, Breitenweg 18.

Bitte unsere Schaufenster mit Preisen zu beachten!

Bitte unsere Schaufenster mit Preisen zu beachten!

I. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 153.

Magdeburg, Sonntag, den 3. Juli 1898.

9. Jahrgang.

Chronik auf das Jahr 1848.

3. Juli.

Die deutsche Nationalversammlung beschäftigte sich seit diesem Tage, nachdem die Wahl des Reichsverweisers vorgenommen war, mit der Beratung der „Grundrechte des deutschen Volkes“. Statt schnell und so lange noch in der Volksbewegung eine Kraft hinter dem Parlamente stand, eine Verfassung zu schaffen, beschäftigte sich die Paulskirche den ganzen Juli und August hindurch mit endlosen Debatten über die Grundrechte, die doch die reine Theorie blieben und niemand etwas nützen konnten, so lange keine Verfassung geschaffen und eingeführt worden war. Aber für die „Reichsprofessoren“, wie die Gelehrten der Paulskirche bald spottweise genannt wurden, waren diese Grundrechte das willkommenste Thema. Endlos rauschte jeden Tag der Redestrom ein Stück weiter. Man debattierte über Reichsbürger- und Heimatrecht, Auswanderungsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetze, Wehrpflicht, Titel, Orden, Adel, Freiheit der Person, Todesstrafe, Briefgeheimnis, Pressfreiheit, Gleichberechtigung der Konfessionen, Staat und Kirche, die Judenfrage, die Freiheit der Wissenschaft und vieles andere. Den Boden der Wirklichkeit verlor man völlig unter den Füßen, indem man den ganzen Sommer mit nur kurzen Unterbrechungen der Erörterung dieser Fragen widmete. Die alten Gewalten, die durch die Märzstürme nur erschüttert, nicht gestürzt worden waren, gewannen durch diese Thätlosigkeit des Parlamentes Zeit, sich zu sammeln und für die bald wieder einsetzende Reaktion zu stärken.

Verbrechen und Sozialzustände.

Seit Jahren schon ist die Zahl der in Deutschland verübten und zur Kenntnis der Gerichte gelangten Verbrechen und Vergehen in fast ununterbrochenem Steigen begriffen. Es wurden gezählt Verbrechen und Vergehen:

1882	329 088	1893	414 657
1885	343 037	1894	428 657
1890	381 441	1895	433 697
1891	381 816	1896	434 200
1892	410 828		

Im letzten Jahrzehnt war, wie man sieht, die Steigerung eine besonders rapide. Bekanntlich ist der Zusammenhang zwischen den sozialen Zuständen und der Kriminalität, d. h. der relativen Zahl der verübten Verbrechen, nicht leicht faßbar, und je komplizierter die sozialen Verhältnisse werden, desto schwieriger ist es, die unmittelbaren sozialen Ursachen der steigenden Kriminalität aufzudecken. Ein so schnelles Anwachsen der Verbrechen jedoch, wie es die deutsche Kriminalstatistik aufweist, zeugt unter allen Umständen dafür, daß die wirtschaftlichen, wie im allgemeinen die sozialen Zustände, in welchen wir uns befinden, in voller Ferkelung begriffen sind. Die Verursachung hat uns gezeigt, welche enorme Umwälzung, welche Revolution auf dem wirtschaftlichen Gebiete stattgefunden hat, wie die selbständigen Existenzen vernichtet werden, wie die Landbevölkerung mit erschreckender Geschwindigkeit proletarisiert wird, wie die Zahl der Frauen und Kinder, die gezwungen sind, am erwerbsthätigen Leben teilzunehmen, unheimlich schnell wächst, wie das platte Land sich entvölkert und in den Großstädten sich ein Massenproletariat anhäuft. Eine derartige wirtschaftliche Revolution vollzieht sich aber nur unter furchtbaren Geschüttelungen, unter Krämpfen des ganzen sozialen Körpers.

Diese Unsicherheit der Existenz ist die Erscheinung, welche vor allen anderen unser soziales Leben beherrscht, und sie ist es auch, welche dem einzelnen vor allem den sittlichen Halt raubt, ihn leicht zum Verbrecher werden läßt. Nicht das Elend im eigentlichen Sinne ist es, welche die meisten zu Verbrechern macht (wenn auch die Zahl derjenigen, die unter dem direkten Zwange der Not zu Verbrechern werden, durchaus nicht gering ist), sondern vor allem das Unvermögen, sich in dem reißenden Strudel der sozialen Wirrnisse aufrecht zu erhalten.

Wenden wir uns zu den einzelnen Kategorien von Verbrechen, so erhalten wir für das letzte Jahrzehnt folgende Tabelle:

	1892	1893	1894	1895	1896
Verbrechen gegen Staat, öffentliche Ordnung u. Religion	66 392	73 107	76 527	79 681	81 868
Verbrechen gegen die Person	157 928	172 096	181 977	187 844	194 522
Verbrechen gegen das Vermögen	196 437	183 845	186 016	185 243	179 132
Verbrechen im Amte	1 570	1 555	1 590	1 417	1 417
Verbrechen gegen Reichsgesetze überhaupt	422 327	430 403	446 110	454 211	456 939*

Was in diesen Zahlen vor allem auffällt, ist die Verminderung der Eigentums-Delikte mit gleichzeitigem Steigen der allgemeinen Summe. Diese Erscheinung erklärt sich in erster Linie dadurch, daß die letzten Jahre des wirtschaftlichen Aufschwunges und daher Jahre zwar nicht so sehr mit erhöhtem Arbeitslohn, aber doch mit größerer Arbeitsgelegenheit waren. Gehen wir mehr ins einzelne, so wird diese Annahme durchaus bestätigt: Die zahlreichsten Delikte sind einfache Diebstähle, diese nun haben aber mit aller Regelmäßigkeit vom 1892 bis 1896 abgenommen,

nämlich von 82 751 auf 67 553. Einfacher Diebstahl aber wird am häufigsten unter allen Vergehen infolge direkten Elends verübt. Anders steht es schon mit den Diebstählen „im wiederholten Rückfall“. Die Zahl derselben geht zwar etwas herab, aber nur sehr wenig (11 850 gegen 12 775). Ähnlich verhält es sich mit den „schweren Diebstählen“. Das beweist, daß die sozialen Verhältnisse bereits eine erschreckend große Zahl Gewohnheitsverbrecher erzeugt haben. Dabei tritt sofort der Uebelstand unseres Strafsystems in die Augen: es ist allgemein bekannt, daß das Gefängnis heute die richtige Verbrechenschule ist und daß andererseits dem Unglücklichen, welcher einmal wegen Diebstahls bestraft war — und man weiß ja, wie schnell die Gerichte zum Schutze des Eigentums Strafen verhängen — die Rückkehr zu geordneten Lebensverhältnissen schwer gemacht wird. Gerade die Erfahrung der letzten Jahre, bei welcher der Unterschied zwischen Gelegenheitsdieben und Gewohnheitsverbrechern so groß zu Tage tritt, sollte dazu führen, auch in Deutschland endlich zu dem Mittel zu greifen, welches seit Jahren von hervorragenden Kapazitäten auf dem Gebiete des Strafrechts empfohlen wird und auch schon praktisch erprobt ist — der Eventual-Verurteilung. Danach ist für gewisse Vergehen ein Urteil derart zu erlassen, daß seine Vollstreckung nur eintritt, wenn der Schuldige sich eines Rückfalles schuldig macht. Gebieterisch wird eine derartige Reform auch durch den Umstand gefordert, daß die Zahl der jugendlichen Verbrecher eine erschrecklich große ist: von den 67 000 Diebstählen des Jahres 1896 wurden nicht weniger als 17 000 von jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren verübt! Gerade bei dem Kinde und dem Jünglinge, die nicht selten ein Vergehen aus Leichtsinne verüben, wäre der Ernst der Gerichtsverhandlung und der Beurteilung in den meisten Fällen genügend, um einen Einhalt auf dem betretenen Wege zu bewirken. Heute aber wird dieses Kind oder der Jüngling eingekerkert, kommt in das Gefängnis, die Schule des Verbrechens, und wird zum Verbrecher für immer. Die Folge ist, daß die Statistik für 1896 nicht weniger als 1127 jugendliche rückfällige Diebe aufweist! Sie sind es zum weitesten größten Teile infolge der Strafe geworden.

Gehen wir zu den Verbrechen gegen die Person über, so finden wir das Anwachsen der Zahl derselben hauptsächlich in der Kategorie der Beleidigungen, welche von 46 500 im Jahre 1892 auf 54 000 gestiegen sind, der einfachen Körperverletzungen, deren Zahl von 22 800 auf 27 200 stieg, und vor allem der gefährlichen Körperverletzungen, deren Zahl von 65 000 auf 85 000 gestiegen ist. Das Anwachsen der Beleidigungen ist kaum als ein gefährliches Symptom zu betrachten, insofern man die allerdings gemeinschaftlichen Verurteilungen wegen Beleidigung durch die Presse außer Acht läßt, denn im Grunde genommen handelt es sich in den weitaus meisten Fällen um Lappalien.

Dagegen zeugt die horrende Steigerung der Zahl gefährlicher Körperverletzungen von einer trostlosen Verrohung. Charakteristisch dabei ist, daß die gefährlichen Körperverletzungen häufiger in den agrarischen, als in den industriellen Gegenden vorkommen, daß sie dort am zahlreichsten sind, wo die Arbeiterbewegung am wenigsten Platz gegriffen hat. Während z. B. im Jahre 1895 der Durchschnitt in Deutschland 22,1 Körperverletzungen auf 10 000 Strafmündige der Zivilbevölkerung betrug, waren es in Ostpreußen 27,4, Pommern 27,1, Brandenburg 19,6, dagegen kamen auf Berlin, trotz der Gewohnheitsverbrecher, der Zuhälter usw., nur 12,9, auf Sachsen nur 7,9. Es ist also unzweifelhaft die Zunahme dieser Verbrechen auf die Ferkelung der alten ländlichen Zustände zurückzuführen und enthält sie eine unbedingte Widerlegung des Geredes von dem verheerenden Einfluß der Socialdemokratie. Die Vergehen gegen den Staat, öffentliche Ordnung und Religion mehrten sich in einer Weise, die am besten davon zeugt, wie unzufriedenstellend unsere staatlichen Verhältnisse sind. Einerseits kommen hier die Verurteilungen wegen Vergehen gegen die Gewerbeordnung in Betracht. Daß diese, wenn es sich um Uebertretungen der Unternehmer handelt, nur in besonders krassen Fällen vorkommen, ist bekannt. Trotzdem traten 8177 Verurteilungen ein infolge Verletzung der Sonntagsruhe, 9282 infolge Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung betreffs Sicherheitsvorrichtungen. Erstauulich mehrten sich die Beleidigungen und Drohungen gegen Beamte: 16 575 im Jahre 1896 gegen 13 985 im Jahre 1892. Verletzungen der Wehrpflicht zählt man über 17 000. Wegen Meineids sind 1523 Verurteilungen erfolgt, wovon 66 auf jugendliche entfallen.

Diese wenigen Angaben aus der neuesten Statistik beweisen voll und ganz, in welchen unhaltbaren Zuständen wir uns befinden. Von den Vertretern der bürgerlichen Ordnung wird natürlich auf das Steigen der Kriminalität hingewiesen, um damit reaktionäre Maßnahmen zu verteidigen, Verschärfung der Strafen und Erlass neuer Strafgesetze zu verlangen. Für den objektiven Beobachter sprechen diese Zahlen deutlich genug; sie vervollständigen die Anklage gegen die bürgerliche Gesellschaftsordnung, sie beweisen die Fruchtlosigkeit des Bemühens, das Verbrechen auf so rohe Weise, wie durch Strafen, zu bekämpfen, sie schreien nach tiefgehenden sozialen Reformen.

Soziale Bewegung.

Ueber den Streik der Hamburger Bäcker wird berichtet, daß weitere 10 Meister die Forderungen der Gesellen bewilligt haben. Damit erhöht sich die Zahl der Bäckereien, die zu den neuen Bedingungen arbeiten lassen, auf 256. In Bergedorf beschloßen die Bäckergejellen, sich der Lohnbewegung ihrer Hamburger Kollegen anzuschließen.

Der Leipziger Bäckerstreik ist verjagt. Die Bäckerinnung hatte alle von den Gesellen gestellten Forderungen abgelehnt und als undurchführbar bezeichnet. In einer Versammlung der Bäckergejellen, in der über die weiteren Schritte beraten werden sollte, verlangte man für das Eintreten in einen Streik eine Dreiviertel-Majorität. Diese war in der Versammlung nicht vorhanden und wurde somit die Geltendmachung der Forderungen verjagt.

Der Ausstand der Lederarbeiter in Schleswig dauert fort. Ausständig sind noch 180 Mann, davon 93 Familienväter mit 214 Kindern. Die Beteiligten sind zum überaus größten Teil organisiert und erhalten somit ihrer regelmäßigen Unterstützung. Bis jetzt sind Abtrünnige nicht zu verzeichnen.

Der Zimmererstreik in Rammstatt ist beendet. Die Rammstatter Werkmeister verpflichteten sich zur Aufrechterhaltung der Zugeständnisse, die sie unter dem 2. Mai ihren Arbeitern gemacht hatten und erkannten im übrigen die in Stuttgart getroffenen Abmachungen an. Darauf erklärten sich auch die Rammstatter Zimmerleute zur Beilegung des Streiks bereit. Die Vereinbarungen wurden von den Stuttgarter wie Rammstatter Meistern unterschrieben anerkannt und ist die Wiederaufnahme der Arbeit allgemein erfolgt.

Redakteur Gajch von der Buchdrucker-Wacht ist von der Redaktion dieses Gewerkschaftsblattes zurückgetreten. Das Blatt wird vom 1. Juli ab wie früher nur einmal wöchentlich erscheinen.

Generalversammlung des Vereins für alle in der Gut- und Flitzwaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Die Generalversammlung dieses Verbandes fand am 28. Juni in Guben statt. Auf derselben waren anwesend 25 Delegierte, welche je hundert Mitglieder vertraten, 2 Vertreter des Hauptvorstandes, der Vorsitzende des Ausschusses und der Liquidator der Deutschen Futzfabrik. Nach dem gedruckten vorliegenden Geschäftsbericht des Hauptvorstandes über die Jahre 1895—1897 hatte der Verein und die zu ihm gehörende Invaliden- und Krankengeld-Zusuchtkasse nebst Frauen-Sterbekasse eine Einnahme infolge ausgenommener Darlehen und freiwilliger Beiträge von 340 295,86 Mark. Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: Arbeitslosen-Unterstützung 110 973,16 Mark, Streiks und Aussperrungen 81 384,65 Mark, Kranken- und Sterbegelder 71 350 Mark, Jubiläumunterstützung 48 000 Mark, Abonnement des Fachorgans Correspondenz 12 339,36 Mark, persönliche und sächliche Verwaltungskosten der Filial- und Hauptverwaltung 25 000 Mark. Nach den sich durch die Liquidation der Deutschen Futzfabrik nötig machenden Abrechnungen verließ dem Verein ultimo 1897 noch ein Gesamtvermögen von 89 000 Mark. In der Berichtsperiode traten dem Verein 2234 männliche und 654 weibliche Mitglieder bei. Freiwillig schieden aus 407, durch Tod 103 und ausgeschlossen wurden 2192 Mitglieder. In der Diskussion über den Bericht des Hauptvorstandes und den mündlich erstatteten des Ausschusses wurden besondere Einwendungen nicht gemacht. Belont wurde der starke Mitgliederwechsel bei dem Streik, Vermögensverluste, innere Streitigkeiten und durch das Zahlentmischen von Extrabeiträgen verursacht. Ueber den Bericht des Liquidators der Fabrik entspann sich eine langwierige und leidenschaftliche Debatte, welche durch völlige Lösung des geschäftlichen Verhältnisses zwischen dem Verein und der Fabrik einen allgemein befriedigenden Abschluß fand. Alle Teilnehmer an der General-Versammlung gaben der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß nun der Streit in den Reihen der Mitglieder aufhören wird.

Aus der Parteibewegung.

Ueber die ursprüngliche Berufsstellung der 56 Abgeordneten, aus denen sich die neu gewählte socialdemokratische Fraktion zusammensetzt, giebt nachfolgendes Verzeichnis Auskunft. Danach befinden sich unter den 56 Genossen 34 Handwerker, 5 Kaufleute, 4 Rechtsanwälte, 7 Schriftsteller, 1 Chemiker, 1 Apotheker, 2 Lehrer, 1 Offizier. Von dem Genossen Hoch ist uns der ursprünglich erlernte Beruf nicht bekannt. Von den Abgeordneten sind dem erlernten Berufe nach:

1 Sattler: Auer; 1 Drechsler: Nebel; 5 Kaufleute: Singer, Antick, Dertel, Fischer, Rosenow; 6 Tischler: Zubeil, Zuhauer, Pfannkuch, Klotz, Dresbach, Exner; 3 Schneider: Klee, Reißhaus, Albrecht; 2 Schriftsteller: Diez, Schmidt (Magdeburg); 2 Klempner: Wegger, Segitz; 7 Cigarrenarbeiter: Meißter, Wolfenbutz, Förster, v. Elm, Hofmann, Geier, Kaden; 1 Former: Schwarz; 1 Bergarbeiter: Sachse; 2 Schuhmacher: Bort, Seifert; 1 Lithograph: Schmidt (Frankfurt); 2 Schlosser: Ulrich, Frohm; 1 Tapezierer: Ehrhart; 1 Gärtner: Stolle; 1 Glasbläser: Horn; 1 Weber: Baudert; 1 Bäcker: Bueb; 4 Rechtsanwälte: Haase, Heine, Herzfeld, Stabthagen; 7 Schriftsteller: Bloß, Calver, Göt, Grabauer, Liebkecht, Schipfel, Schoenlauf; 1 Chemiker: Wurm; 1 Apotheker: Ulfster; 2 Lehrer: Kunert, Thiele; 1 Lieutenant: von Wolmar; Hoch (Hannau) hat das Gymnasium absolviert und die Universtität Zürich besucht.

Gerichtliche Urteile.

Landgericht Magdeburg.

Der Agent Friedrich Ebert hier, geboren 1873, reiste im Jahre 1897 für ein Papiergeschäft in Bernburg und zog auch von den Kunden auf die von seinem Chef ausgestellten Quittungen Gelder ein. Davon behielt er 160,76 Mark für sich. Ferner vereinnahmte er in 17 Fällen von den Kunden insgesamt 287,90 Mark, die er ebenfalls nicht abgelieferte. Den Unterschlagten trafen wegen Untreue im Verein mit Unterschlagung 4 Monate Gefängnis.

Der Handelsmann Karl Loose zu Budaun, geboren 1857, geriet am 2. September 1897 auf der Magistraßstrecke mit dem Arbeiter Hartwig in Wortwechsel und versuchte ihn, der mit Aufladen von Steinen beschäftigt war, vom Wagen herunterzuziehen. Als ihm dies nicht gelang, kletterte der Arbeiter Julius Burghardt, geboren 1847, auf den Wagen und warf den Hartwig über den Leiterbaum weg auf die Erde. Loose faßte sich dann mit ihm und schlug mit einem Knüttel auf ihn los. Schließlich zog er das Messer und brachte seinem Gegner damit drei Stiche bei. Der Gerichtshof erkannte wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Loose auf 9 Monate Gefängnis, unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft, gegen Burghardt auf 6 Wochen Gefängnis, die für verübt erklärt wurden.

*) Die letztangeführten Zahlen umfassen neben den Vergehen und Verbrechen gegen das Strafgesetzbuch auch die gegen andere Reichsgesetze, daher der Unterschied mit den oben angeführten.

Schuhmann Volkmann auf der Anklagebank.
 In Berlin begann am Mittwoch die Verhandlung gegen den Schuhmann Volkmann, der, wie erinnerlich, ein anständiges Mädchen in der Nacht zum 29. Dezember v. J. widerrechtlich arretiert, sie in den Tiergarten geführt und ihr daselbst unfittliche Anträge gemacht hat. Der Thatbestand ist folgender: Die 21-jährige Näherin Martha Schulz, Tochter eines seit 27 Jahren in Diensten stehenden Bahnarbeiters, war am Abend des 28. Dezember bei den im Generallandsbau-Gebäude wohnenden Hausdiener Gude'schen Eheleuten zum Besuch. Gegen 12 Uhr nachts hat sie die Wohnung der Familie Gude verlassen, um sich nach ihrer am Kronprinzenufer 29 belegenen elterlichen Wohnung zu begeben. Die Familie Gude hatte ihr wohl Begleitung angeboten, da das Generallandsbau-Gebäude aber nur 5 Minuten von ihrer Wohnung entfernt liegt und ihr außerdem bekannt war, daß in jener Gegend stets Schulleute patrouillieren, so lehnte die junge Dame die Begleitung ab. Als sie vor dem Hause ihrer elterlichen Wohnung angelangt war und gerade die Hausthür aufschließen wollte, rief sie jemand an. Sie drehte sich um und sah einen uniformierten Schuhmann vor sich stehen. Dieser packte sie sofort an der Hand und forderte sie auf, ihm zur Wache zu folgen. „Lassen Sie mich los!“ rief das junge Mädchen, „weil ich zur Wache mitkommen, ich bin ein anständiges Mädchen.“ „Ach was, ein anständiges Mädchen ist nicht in so später Nachtstunde allein auf der Straße!“ herrschte der Schuhmann die junge Dame an, und da letztere Widerstand leistete, so zog sie der Schuhmann mit Gewalt mit sich fort. Alles Bitten, doch mit zu ihren Eltern zu kommen, oder den Portier ihres Hauses zu rufen, der ihm die Versicherung geben werde, daß sie ein anständiges Mädchen sei, half nichts, der Schuhmann zog die Dame mit Gewalt mit sich. Obwohl der Schuhmann sagte: er müsse sie nach der Polizeiwache in Moabit bringen, schlug er einen nach dem Tiergarten führenden Seitenweg ein. Nun wurde dem jungen Mädchen Angst. Sie sagte dem Schuhmann: „Sie scheinen etwas anderes von mir zu wollen.“ Der Schuhmann drohte dem Mädchen, es wegen Beamteneileidigung bestrafen zu wollen und zog es mitten in den Tiergarten hinein. Dort angelangt, stellte der Schuhmann dem jungen Mädchen unfittliche Anträge mit der Drohung: wenn es sich sträube, werde er es einem Sittenschuhmann übergeben. „Machen Sie mich lieber tot“, rief das junge Mädchen. Als der Schuhmann sah, das er nichts erreichen könne, ließ er das junge Mädchen in dunkler Nacht mitten im Tiergarten stehen und entfernte sich. Nun führen Sie mich wieder aus dem Tiergarten hinaus“, rief das junge Mädchen. „Das geht mich gar nichts an, es ist ja gar nicht mein Revier“, erwiderte höhnlich der Schuhmann. Nach längerem Umherirren fand das junge Mädchen sich aus dem Tiergarten hinaus und kam gegen 12¹/₂ Uhr nachts in ihrer Wohnung an. Ihre Eltern haben den Vorfall selbstverständlich sofort angezeigt. Dem jungen Mädchen wurde eine Reihe von Schulleuten vorgestellt. Dasselbe hat mit voller Bestimmtheit den Schuhmann Volkmann als den Attentäter bezeichnet.

Gegen diesen ist deshalb Anklage wegen Vergehens im Amt und versuchter Mordtötung erhoben worden. In der Verhandlung am 16. März d. J. bezeichnete Fräulein Schulz den Angeklagten wiederum mit vollster Bestimmtheit als den betreffenden Schuhmann. Letzterer bestritt mit eben solcher Entschiedenheit, von dem Vorgang etwas zu wissen. Er habe zur fraglichen Zeit ein verdächtiges Frauenzimmer (anscheinend einen als Frauensperson verkleideten Mann) verfolgt, er könne also zur fraglichen Zeit nicht am Kronprinzen-Ufer gewesen sein. Nachdem eine Reihe von Zeugen vernommen waren, hielt der Staatsanwalt die Schuld des Angeklagten trotzdem für erwiesen und beantragte 1 Jahr 8 Monate Gefängnis. — Der Gerichtshof erachtete jedoch die Sache für noch nicht genügend aufgeklärt, sondern beschloß, den Termin zu vertagen und zu dem nächsten Termin eine Anzahl neuer Zeugen zu laden. Auch im heutigen Termin hält Fräulein Schulz ihre Behauptung aufrecht, daß Schuhmann Volkmann der Attentäter gewesen sei. Volkmann bestritt ebenso entschieden, wie das letzte Mal, von dem Vorgang überhaupt etwas zu wissen, und wiederholt seine früheren Angaben. Ein Zeuge, der Fuhrherr Schattke, bekundet, daß er derjenige Kutscher gewesen sei, der von einem verummten Frauenzimmer gefragt worden sei, ob er fahren könne. Er habe die Person bis zur Dorotheen- und Schadowstrahenecke gefahren und sie dann abgesetzt. Bezahlt habe sie nichts, da sie kein Geld gehabt habe. Er habe erst nachträglich erfahren, daß diese Person ein Mann sei, der sich in Frauenkleider gekleidet habe. Staatsanwalt von Peginger hielt auf Grund der erneuten Verweigerung die Schuld des Angeklagten für erwiesen und stellt wiederum den Antrag, denselben mit einer Gefängnisstrafe von einem Jahre drei Monaten zu belegen. Der Gerichtshof kam nach einer längeren Beratung zu nochmaliger Vertagung. Dem Angeklagten wurde ausgegeben, in Begleitung des Zeugen Schattke nach dem Hause Bergstraße 12 zu gehen, um in Begleitung des Schankwirts, der die viel erwähnte Ausreißerin gekannt haben will, zu versuchen, dieselbe zu ermitteln. Ein Beamter soll ihnen beigegeben werden. Am Freitag vormittag soll dann die Verhandlung fortgesetzt werden. —

Kleine Chronik.

Zwischen Pischow und Rati bor gingen Pferde mit einem leichten Wagen durch. Die beiden Insassen fielen heraus. Ein junges Mädchen wurde sofort getötet. Der Kutscher ist bisher noch nicht aufgefunden. — Ein Müllerergesse in Neitzsch feuerte auf eine Dienstmagd, die seine Liebe verjähmte, zwei Revolverkugeln ab und verletzte sie schwer. Hierauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Schläfe. — In Dresden wurde am Donnerstag die deutsche Landwirtschaftsausstellung eröffnet. — Im Bahnhofsgebäude stand sich in der Stichwahl der Ultramontane Peter Cahensly und der Bündler Georg Hagmann gegenüber. In einer Wahlurne fand sich ein Bettel mit folgenden Versen: „Der heilige Peter, der weltliche Georg, — Die machen mir beide nur wenig Sorg“. — Die machen mir beide nur wenig Schmerzen, — Sind beide nicht Männer nach meinem Herzen“. — Der eine beschwichtigt mit Thomasmehl. — Der andere mit Weibrauch die Bauernseel. — Sie müßen mit solchem Beltweib und Uns beide bleiben — drei Schritt vom Leib. — Die Frau eines

Mannes in Strichlowa bei Sankt (Böhmen), die von ihrem Mann verlassen war und in bitterster Not lebte, führte ihre drei Kinder an einen Teich in der Nähe des Ortes, ließ sie in das Wasser und sprang ihnen nach. Alle vier ertranken. — In Pottendorf (Nieder-Oesterreich) geriet ein neunjähriger Schulknabe mit einem anderen (ebenfalls) in Streit. Er warf den jüngeren zur Erde und schlug ihn mit der Schultmappe so wuchtig auf den Kopf und die Brust, daß dieser bewusstlos liegen blieb und kurze Zeit darauf starb. — In Odeffa und Cherson haben Feuersbrünste großen Schaden angerichtet. — Bei den Schießübungen der Artillerie in Ferral in Spanien explodierte ein Geschos großer Kaliber, wodurch ein Soldat getötet und mehrere, darunter vier schwer, verwundet wurden. — In Algier wurde der Großrabbiner von einem Israeliten, der vom Gemeindevorstand nicht genügend unterstützt zu sein glaubte, durch einen Messerstoß sehr schwer verwundet. — Die Pest ist in Bonabah wieder im Zunehmen begriffen; die allgemeine Sterblichkeit vergrößert sich. — Von Frauen regiert wird ein kleiner Staat auf der Insel Jaba. Der Herrscher ist zwar ein Mann, ist aber von dem aus drei Frauen bestehenden Staatsrat abhängig. —

Bereine, Versammlungen, Vergnügen.

Eine öffentliche Versammlung der Bauarbeiter von Magdeburg und Umgegend tagte am Mittwoch, den 29. Juni im Saale des Luisenpark. Das Referat des Kollegen Frech fand bei den Versammelten begeisterte Aufnahme. Er führte aus, die Arbeitgeber hätten erlaubt, die Bauarbeiter einschüchtern zu können durch die Aussperrung. Die Arbeiter sollten nun die Zimmerer zu beeinflussen versuchen, daß dieselben die Arbeit wieder aufnehmen. Darin hätten sich aber die Herren gewaltig geirrt. Auch die pekuniären Mittel, glaubten die Arbeiter würden nicht so lange ausreichen und die Arbeiter würden kommen und um Gnade bitten. Aber auch das ist nicht eingetroffen. Da nun die Herren gesehen haben, daß es nicht so leicht ist, den Arbeitern den Fuß in den Nacken zu legen und sich nun in das eigene Fleisch geschnitten hätten, haben sie die Aussperrung auf und suchen nun (man denke sich den Hohn) „Arbeitswillige“! Aber die Arbeiter seien nun doch noch nicht so ausgehungert, daß sie nun mit Freunden die Arbeit wieder aufnehmen würden, sondern sie würden erst von dem Arbeitgeber die Kriegskosten verlangen, indem sie ihre Lohnforderung aufrecht erhalten und die Wiederaufnahme der Arbeit nur von einer Vereinbarung mit ihrer Lohnkommission abhängig machen werden. Zugunehmen auf den Fühungsartikel, in welchen der Staatsanwalt auf die Streikenden aufmerksam gemacht wird, wäre es wohl eher angebracht, wenn der Staatsanwalt sich mit dem Arbeitgeberverband beschäftigte, wozu der Brief nach Solingen der beste Beweis wäre. In der Diskussion sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und wurde folgender Antrag einstimmig angenommen: „Die heutige im Luisenpark tagende öffentliche Versammlung der Bau- und Erdarbeiter Magdeburgs und Umgegend beschließt, nicht eher in Arbeit zu treten, bevor der Arbeitgeberverband mit unserer Lohnkommission eine Verhandlung eingegangen ist.“ Hierauf wurden noch die Arbeiter zum Ausharren aufgefordert, da ganz Deutschland dem Ende des Kampfes mit Spannung entgegen sehe, da dieser von großer Bedeutung für die gesamte Arbeiterschaft sei. —

Wasserstände.

Ort	Ebbe.		Holl	Winds
	30. Juni	1. Juli		
Kußig	- 0.03	- 0.07	0.04	—
Dresden	- 1.18	- 1.27	0.09	—
Torgau	+ 0.84	+ 0.80	0.04	—
Wittenberg	+ 1.47	+ 1.47	—	—
Rosslau	+ 0.91	+ 0.89	0.02	—
Barby	+ 1.25	+ 1.44	—	0.19
Schönebeck	+ 1.18	+ 1.29	—	0.11
Magdeburg	1. Juli + 1.40	2. „ + 1.38	0.02	—
Langermünde	30. Juni + 1.33	1. „ + 1.86	—	0.03
Wittenbergs	+ 1.63	+ 1.59	0.04	—
Dömitz, Pegel	+ 1.00	+ 1.02	—	0.02
Quedlinburg	+ 1.09	+ 1.13	—	0.04

Enorme Geldersparnis für jeden Käufer.

Ausnahme-Tage: Montag, den 4. bis Sonntag, 10. Juli.

Reste-Verkauf in **Kleiderstoffen, Gardinen, Leinen, Bettzeugen, Schürzenzeugen, Waschstoffen,** nur leberschienen 1612 **wundervolle Neuheiten.**

in besonderer Abteilung

Niemand versäume dieses selten wiederkehrende billige Angebot für sich auszunutzen.

Siegfried Cohn

Breite Weg 58.

Breite Weg 58.

Mein diesjähriger großer

Inventur- u. Reste-Ausverkauf

beginnt am Montag, den 4. Juli.

Preise enorm billig.

Hochachtung

Julius Franko.

Möbel, Spiegel, Polsterwaren
 reelle Arbeit, empfehle
 C. Dittmar, Tischlermeister
 Tischlerstraße 26. 348

Bei Einkäufen bitten wir unsere
 Leser, sich auf die Post-
 stämme beziehen zu wollen.

Panarienhähne

und Weibchen werden vom Sonntag, den
 28. h. Mts. ab fortwährend gelauft.
 Wilhelm Karsten
 499 - Neukirch, Wilmshöhlestr. 10.



Eröffnung

meines Mode- u. Manufaktur-Waren-Geschäfts

am 15. August d. J.

Alte Ulrichstr. 15a, Magdeburg, Alte Ulrichstr. 15a.

Mein Ruf bürgt für die Reellität meiner Waren.

Hochachtend

1620

Arthur Neumann

früher im Hause Siegfried Cohn, Weberei-Waren und S. Friedeberg jr.

Privatwohnung: Himmelreichstraße 6/8 I L.

133

133

133

Heinr. Casper

vis-à-vis
Kortess Bierhalle

Magdeburg, 133 Breiteweg 133

(Ecke Dreieckstraße)

vis-à-vis
Kortess Bierhalle

1560

Jadett-Anzüge 15-45 Mk., Rock-Anzüge 25-48 Mk., Sommer-Paletots 12-30 Mk., Sabelocks und Pelserinen-Mäntel 9-28 Mk.,
Beinkleider 4-15 Mk., Jacketts und Joppen 3-15 Mk., Westen in Wille und Seide 2-6 Mk., Jünglings-Anzüge 10-20 Mk., Knaben-
Anzüge 3 1/2-15 Mk., Arbeits-Hosen und Jacketts von 1.20 Mk. an. Blaue Monteur-Jacken und -Hosen von 1.60 Mk. an. Leichte Sommer-
Joppen von 1.50 Mk. an. Wasch-Hosen von 1.60 Mk. an. Knaben-Wasch-Anzüge von 1.75 Mk. an.

Grosses Stoff-Lager.

Anfertigung nach Mass.

133

133

133

unheilbare Krankheiten

Anscheinend

werden mit anerkannt bestem Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.

Magdeburg, Jakobstraße 3.

Sprechstunden von 11-4 Uhr; Donnerstags keine Sprechstunden.

Feuer-Versicherung.

Zur Aufnahme von Versicherungsanträgen
auf Mobilien, Warenlager und Ge-
bäude für eine alte renommierte Gesell-
schaft halte mich bestens empfohlen. 418
Prämien billigt. **Otto Eicke, Tischler**
Bürg., im Juni 1898.
Magdeburger Chausseestraße 2a.

Geschäfts-Eröffnung.

Am Sonnabend, den 2. Juli 1898, eröffnete ich Alte Neustadt,
Hoheforststraße Nr. 50, einen

Rasier-, Frisier- u. Haarschneide-Salon

und bitte meine geehrten Freunde und Bekannten mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Willi Kessler.

Jakobsstrasse 50

Auf, nach Rügen!

Wenn jemand eine Reise macht,
Dann hat er oft Vergnügen,
Denn fuhr ich kurz vor Mitternacht
Ein Dienstag hin nach Rügen.
In dem Koupee war'n 14 nur,
Und außerdem 6 Jöhren
Mit Käsestullen — ach, ich fuhr
Mit 20 Atmosphären.
Und bräben auf dem Strandbreiter
War Hunger mein Vergnügen,
Denn überall lag Wurstpapier —
Doch Wurst war nicht zu kriegen.
Heut' schmerzt das Kreuz mich jämmerlich,
Fahr' nicht mehr dritter Klasse —
Und mein zerriß'ner Rock drängt mich
Nach „50, Jakobsstrasse!“

Sommer-Paletots, moderne Farben . . . von 10-25 Mk.
Jadett-Anzüge in Ramnigarn und Buckskin . . . von 14-40 Mk.
Rock-Anzüge in Satin und Diagonal . . . von 21 1/2-48 Mk.
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviot . . . von 6-19 Mk.
Knaben-Anzüge, hochlegante Farons . . . von 3 1/2-9 1/2 Mk.
Eingelne Jacketts und Hosen . . . von 2.50-10 Mk.

Sämtliche Schuhwaren für Herren, Damen und
Kinder enorm billig.

Arbeiter-Garderobe ebenfalls sehr billig.

Kaufhaus Max Zehden.

Seht nur

50 Jakobs-Strasse 50
gegenüber der Sparkasse.

Einziges derartiges Etablissement Magdeburgs.

Jakobsstrasse 50

Wieder-Aufnahme

Total-Ausverkaufs

wegen Aufgabe des Geschäftsklokals.

Es kommen zum Verkauf:

1630

Kleiderstoffe
Seiden-Waren
Buckskins

Gardinen, weiss und
creme
weisse u. bunte Bezüge
Hand- und Tischtücher

Kattune
Organdys
Mousselines.

Die bisherigen Preise sind nochmals erheblich herabgesetzt und sind durch rote Zahlen
deutlich vermerkt.

Eduard Neuberg,

Breiteweg
168

erste Etage, gegenüber der Judengasse.

Carl Schröder

Spezialhaus sämtlicher Manufakturwaren
Sudenburg.

Inventur- u. Reste-Ausverkauf

Nach beendeter Inventur hat der Verkauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen begonnen.

Reste von Kleiderstoffen, Bettzeugen, Schürzenstoffen, Kattunen, Handtüchern, Barchenten usw.

liegen in großen Mengen zu außergewöhnlichen Preisen zum Verkauf aus.

Knaben-Anzüge und Blusen unter Preis.

Strohüte für Knaben und Herren extra billig.

Kredit!

Kredit!

Auf Abzahlung!!

liefert

A. Becker

31, I. Breiteweg 31, I.

gegenüber der Ulrichstr.

Waren und Möbel

Herren- und Knaben-Anzüge

mit kleiner Anzahlung

und leichtester Abzahlung

schon von 1 Mt. pro Woche an.

Kredit!

Kredit!

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

Ueberraschend billig!

Waschstoffe in großer Auswahl hell und dunkel, nur beste Qualitäten, Meter von 25 Pf. an.

Große Posten Sendentuche, Linon Neuforcee zu Leib- und Bettwäsche, wegen mangelhafter Ausristung Meter 20, 25, 27, 30, 35 Pf.

Diese Stoffe sind regulär wesentlich feiner.

Bettlischer ohne Nacht, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, nur 1.50 Mt. in großartigster, bisher unübertroffener und seit 12 Jahren erprobter Qualität; ebenso fabelhaft billig.

Damastbettbezüge in riesiger Musterauswahl und wirklich guter Qualität, der Bezug ohne Nacht und 2 Kissen für den beispiellos billigen Preis von 5.00, 5.50 und 6.00 Mt. nur so lange Vorrat.

Es kommen nur reelle solide Qualitäten zum Verkauf.

Hermann Zadek

nur Breiteweg 35

I Treppe

gegenüber Ulrichstraße.

Das Beste, was es in Margarine giebt

heißt:



Beim Einkauf bitte ganz besonders auf den Stern zu achten.

Keine Hausfrau sollte andere Marken nehmen, da diese im Verbrauch die beste und billigste ist.

Zu haben in allen größeren Geschäften.

General-Depot:

Aug. Linnecke, Magdeburg, Kronprinzenstraße 8.

Zu haben in den meisten Kolonialwaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen.



Dr. Thompson's

Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch

billigste u. bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“.

Männer und Frauen!
Ihr spart Geld und erhaltet
das beste

wenn Ihr Euren Kaffee von

Max Häusler Magdeburg - Neustadt
Neuhaldenslebenerstraße 1

Sch liefert täglich frisch gebrannten Kaffee von ein halb Pfund an zum Preise von 1/2 Pfund: 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Pfg. usw.

durch meine Wagen frei ins Haus.

Stets an demselben Wochentage bringt der Kutscher pünktlich den bestellten Kaffee ins Haus, und wird hierdurch Männern und Frauen das lange Warten in den Läden erspart.

Meine bekannten Kaffees repräsentieren die reinsten Produkte, die der Markt zu liefern im stande ist und behalten bei trockener Aufbewahrung Monate hindurch das volle tadellose Aroma.

Verfand nach außerhalb nur gegen Nachnahme.

Es ist jeder Familie auch nach außerhalb möglich, täglich frisch gebrannten Kaffee von 1/2 Pfund an frei ins Haus zu erhalten, wenn sich mehrere Männer und Frauen zusammenschließen und ein **5 Pfund-Paket** bestellen, welches dann in 1/2 Pfund-Packungen frei ins Haus geschickt wird. Bestellungen für Magdeburg und Umgegend nehmen meine sämtliche Agenten und Kutscher entgegen.

Max Häusler.

Franz Brück Nachf.

Magdeburg

24-25 Stephansbrücke 24-25

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Seh-Uhren, Regulatoren, Musikwerken, silbernen u. goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten

Goldwaren

per Komptant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilzahlung gestattet. Reparaturen prompt und billig.

Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe. Krankheits halber verkaufe ich Kleiderstoffe, Leinen, Bettzeuge, Schürzenzeuge usw., Wäsche, Unterzeuge, Arbeitskleider, Kinderanzüge, Schmuck und Lederverarbeiten, Garne, Posamenten mit 10 Prozent Preisermäßigung.

Julius Biedermann, Salbke.

Möbel!!! Möbel!!!

Kleiderschränke 22, 28 und 35 Mt., Vertikons 35 Mt., Kommoden 18 Mt., Pfeilerschränke 10 1/2 Mt., Spiegel 6 Mt., Divans 28 und 35 Mt., Tische 9 1/2 und 11 Mt., Rohrstühle 3 1/2 Mt., Waschtiseltten 19 Mt., Nacht-Tische 1 1/2 Mt., Küchenschränke 22 Mt., Kuchentische 18 Mt., Küchentische 8 Mt., Küchentische 2 1/2 Mt.

Eislerbrücke 11, I. Etage.

Nach der Wahl.

Eudwig Kassen.

Vorbei der Kampf! — Und unser war der Sieg!
Wir rufen's stolz hinaus in alle Lande:
Wir kehren heim von einem heil'gen Krieg!
Es sprach das Volk, das lange Jahre schwieg,
Das Volk, das Knechtschaft trug und Schmach und Schande!

Vorbei der Kampf! — Heim kehrt der Siegeszug
Zur Arbeitsstätte, wo die Hämmer schallen,
Und wo die Räder schwir'n im raschen Flug!...
Sei mir gegrüßt Du Mann vom Schacht, vom Pflug!...
Die Freiheit grüßt Euch trotzige Vasallen! —

Nun weiter vorwärts! — Laßt die mächt'ge Kraft,
Die in Euch braust, nicht rasten und nicht rosten!
Weh' Euch, wenn sie die Friedenszeit erschläft! —
Denn was Ihr wirkt und was Ihr ringt und schafft,
Das darf nicht fragen nach des Sieges Kosten!

Euch winkt das Ziel: „Die Freiheit und das Glück,
Die Menschenwürde und die Lebensfreude!“
Das faßt ins Auge kühn mit festem Blick!
Und weicht niemals einen Schritt zurück!
Und fragt nicht nach der Meinung and'rer Leute!

Schließt Euch zusammen denn! Und Mann für Mann
Beseitigt kühn im Leben alles Trübe;
Der Freiheit Pioniere seit Ihr dann!
Drum thu' ein jeder, was er thuen kann
Für „Freiheit, Gleichheit und für Bruderliebe!“ —

Unterhaltungsteil.

11) Gottlieb Adler und Sohn.

Von Boleslav Prns.
Autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen von J. Land.
(Nachdruck verboten.)

Vom alten Adler wußte man seit jeher, daß er Egoist und Ausbeuter war; Ferdinand kannte man als Egoisten und ausschweifenden Wollüstling; aber erst die Zeitungsartikel riefen gegen die beiden eine allgemeine Empörung hervor.

Überall beschäftigte man sich mit den Ereignissen in der Adlerschen Fabrik; man rechnete die Schulden nach, die Ferdinand im Auslande gemacht hatte, man sprach von dem wüsten Leben, das er jetzt führte, erzählte sich von den stattgehabten Lohnkürzungen und der Erhöhung der Arbeitsstunden. Vor allem aber bildete Gostowski's Tod das Thema des Tagesgesprächs, und man bildete allgemein dem alten Adler die Schuld an diesem Todesfall auf und sprach das auch öffentlich aus. Seit jeher hatte die Fabrik einen Chirurgen und einen Arzt gehabt; jetzt hatte Adler beide entlassen, um Ersparnisse zu machen, und der Tod eines Menschen war die Folge. Mit dem Blute seiner Arbeiter hatte also der Alte seines Sohnes Schulden bezahlt.

Es dauerte nicht lange, und Ferdinand spürte die Folgen dieser allgemeinen Stimmung. Einige seiner Freunde brachen jeden Verkehr mit ihm ab; andere wurden kühl, nur wenige, die auf seine Kosten sich amüßeren wollten, verkehrten mit ihm wie zuvor; aber auch von diesen mußte er ab und zu ein böses Wort einstecken. Wo er hinkam, war es nun ins Restaurant, in ein Café oder in eine Weinstube, überall reichte man ihm, wie zufällig, Zeitungen, in denen Korrespondenzen über Gostowski's Tod standen, und als er einmal, umgeben von seinem Stab, den Kellner fragte, ob Rotwein da sei, antwortete ihm dieser: „O ja, rot wie Blut!“

Jeden anderen würden diese und ähnliche Vorfälle zur Befinnung gebracht haben, würden ihn veranlaßt haben, sich auf eine zeitlang zurückzuziehen, den Lebenswandel zu ändern; aber der junge Adler gehörte nicht zu denen, die der Allgemeinheit sich fügen, vor ihr sich beugen — im Gegenteil, er reizte sie noch! Der stumme und stete Kampf, der zwischen ihm und der öffentlichen Meinung herrschte, ärgerte ihn zwar, aber er sah in demselben nicht nur die Quelle monotoner Vergernisse, sondern auch die des zukünftigen Triumphes, denn er war sicher, daß früher oder später alle ihm würden unterliegen müssen.

Er war der echte Sohn seines Vaters, und gleich diesem liebte er den Kampf und das Beseitigen von Hindernissen. Eine höchst unliebbare Person war dem Ferdinand ein gewisser Zapor, ein Gutsbesitzer, der zugleich Gemeindevorsteher war. Zapor war ein kleiner, dicker, ungeschickter Mensch, mit unhympathischem, abstoßendem Aeußern; er sprach wenig, spielte mit niemand Komödie und nannte alles beim rechten Namen. Diese unansehnliche Hülle aber barg großen Verstand und ein großes Wissen, ein Herz voll edelster Gefühle und einen unbeugsamen, weder durch glattes Wesen noch durch schöne Worte bestechlichen Charakter.

Zapor sprach vom jungen Adler nie anders als von dem „Narren“; Leute, die mit ihm öfters verkehrten, wußten schon, wen er meinte, wenn er „der Narr“ sagte, und Ferdinand wieder verdächtigte den Zapor der Verfälschung der Korrespondenzen über Gostowski's Tod. Es war somit voranzusehen, daß in der engen Atmosphäre des kleinstädtischen Lebens zwischen den beiden es früher oder später zum Zusammenstoß kommen mußte.

Es war anfangs September und im Städtchen war Markttag. Viele Gutsbesitzer aus der Umgebung kamen deshalb dort zusammen, und unter ihnen war auch Zapor, der in der Stadt eine Kanzlei hatte. Er erledigte seine Geschäfte und gegen zwei Uhr ging er ins Restaurant zum Mittagessen.

Der große Saal des Lokales bot einen nicht alltäglichen Anblick; alle Tische waren zusammengeschoben und mit Bouquets bestückt, auf jedem Tische standen eiliche Flaschen Wein, und um die Tische herum konvertierten lebhaft größere und kleinere Gruppen.

„Was ist denn hier los?“ fragte Zapor einige ihm bekannte Herren, unter denen er auch Adlers Freunde bemerkte.

„Denken Sie sich“, erwiderte ihm jemand lachend, „der junge Adler bezahlte hier den ganzen Mittagstisch; jeder, der hereinkommt, muß sein Gast sein.“

„Und wir hoffen, daß auch Sie uns Ihre werthe Person nicht entziehen werden“, sagte einer von Adlers Freunden hinzu.

„Sie irren“, versetzte Zapor ruhig.

„Wieso?“

„Weil zu einem Mittagstisch, der von des alten Adlers Gelde bezahlt wird, einmal nur der alte Adler mich einladen könnte, und dann, weil ich auch von ihm keine Einladung annehmen würde.“

Die Freunde Ferdinands gaben noch immer nicht nach.

„Was haben Sie eigentlich dem Adler vorzuwerfen?“

„Nicht viel; der Alte ist ein schamloser Ausbeuter, der Junge ein Taugenichts, und beide bringen uns mehr Schaden als Nutzen.“

Die öffentliche Meinung sprach durch den Mund dieses Mannes. Manche von Adlers Freunden verließen den Saal, die andern schwiegen verlegen.

In diesem Augenblick trat der junge Adler mit einem Freunde ein. Er erblickte sofort die originelle Figur des Richters, und ohne zu ahnen, was eben vorgegangen war, sagte er zu seinem Begleiter: „Du, Du kennst den Zapor; stell' ihn mir vor!“

„Sofort!“ — Sie kamen beide auf Zapor zu. — „Wie gut, daß Sie herkommen! Herr Adler! . . . Herr Zapor!“

Alles schwieg und wartete bekommen auf den Ausgang dieses Intermezzos.

„Ich wünschte lange schon Sie kennen zu lernen“, sagte Ferdinand, und reichte Zapor die Hand.

Zapor verbeugte sich kaum, zog seine Hand aber zurück. Ferdinand wurde bleich; einen Augenblick schwieg er verlegen, dann aber gewann er die Geistesgegenwart wieder und änderte das Spiel.

„Ich wollte Sie kennen lernen, um Ihnen für die Korrespondenzen über meinen Vater zu danken.“

Zapor schaute ihn streng an. „Ueber Ihren Vater schrieb ich keine Korrespondenzen!“

Adler begann während zu werden. „Dann danke ich Ihnen für Ihre Glossen über mich in den humoristischen Blättern.“

Aus dem Leben.

(Nachdruck verboten.)

Er war der Sohn einer angesehenen Familie. Der Vater gehörte den höchsten Beamtenkreisen an. Die Mutter war einer altadeligen Familie entsprossen. Ja, er hatte sogar eine alte Tante, die bloß deshalb unverheiratet blieb, um ihre Ansprüche an ein altes Adelsstift nicht zu verlieren, zu welchem bloß Personen, welche eine zusammenhängende, durch keine Mesalliance unterbrochene Reihe von sechzehn Ahnen aufzuweisen hatten, berechtigt waren.

Er war der einzige Sohn und daher der Liebling der Mutter. Die Not hatte sie gezwungen, zu einem bürgerlichen Beamten herabzusteigen. Aber das Blut war geblieben. Auch der Sohn hatte etwas davon abbekommen. Nur mit Mühe machte er das Einjährigen-Examen, obwohl er bereits mit fünfzehn Jahren ein vollendeter Junker war. Mit achtzehn Jahren trat er als Volontär in ein Bankhaus; so jung er war, wußte er doch früh sein „Haus“ elegant zu vertreten; obwohl nicht Offizier, machte er Schulden, wie ein „Lieutenant“, war der flotteste Tänzer, rauchte die feinsten Cigarren, war der Liebling aller Tingeltangelusen, ja, er hatte es sogar zu einer Pousjade mit einer Dame der zweiten Reihe im Corps de Ballet gebracht. Die Mutter sagte hierzu nur: Das ist mein Blut. Der Vater seufzte, aber bezahlte trotz aller Widerstrebungen die Schulden.

Soweit wäre alles gut gewesen, Jugend hat keine Tugend, Jugend muß austoben, noblesse oblige und andere schöne Weisheitsprüche entschuldigen alles. Der Spiritus der Jugend verfliegt, der lächerliche Kommiss kann noch immer Geheimer Kommerzienrat, Stadtrat und Reichstagsabgeordneter und somit eine Stütze der Gesellschaft, der Ordnung, Familie und Ehe werden. Hiermit tröstete sich der Vater; heimlich war er auch stolz auf seinen Sohn, der so vornehme Allüren hatte, die er selbst als Sohn eines reichen Gewürzkrämers sich weder angebornen, noch auch unter dem Staube der Aktien vollständig zu eigen gemacht hatte. Die Mutter aber sagte: „Das ist Fleisch von meinem Fleisch!“

Aber, aber — es ist, als ob das sozialistische Gift epidemisch wirkt. Da war nämlich ein junges Mädchen, — es giebt zwar viele junge Mädchen — und dieses junge Mädchen war schön. Das war auch weiter gar kein Fehler.

Sie wahr sonst durchaus ehrenhaft, anständig und besaß Verstand und Geist und hatte nur einen Fehler: Sie war keine „Geborene“, ihre Eltern besaßen nicht einmal Geld, kurzum sie war von niedrigster Herkunft. Der junge Mann sah sie. Wo? Unsere Leserinnen aus der „guten Gesellschaft“ bitten wir nicht allzu sehr die Nase zu rümpfen, wenn wir ein Geschöpf hervorheben, die bloß die Tochter eines armen Tischlermeisters war, nicht einmal eines Möbelfabrikanten. Der Vater arbeitete mit einem Gesellen und mit einem Lehrling, manchmal, und das war meistens der Fall, auch ganz allein. Aber was soll das Geschöpf in dieser Geschichte? Das sollt ihr gleich erfahren! Unser junger Mann hatte nämlich eine kleine Pousjade, — er hat es ja dazu und kam für seine „Flamme“ etwas draufgehen lassen und ihre Eltern können sich geschmeichelt fühlen, daß das „dumme Ding“, ihre Tochter, ein so anständiges Verhältniß hat! — Wozu uns also mit solcher Geschichte langweilen? —

Ja jetzt kommt eben erst das Schreckliche! Das Geschöpf war in einem Modengeschäft. Der junge Mann kaufte dort für seine kleine Ballettente eine Garnitur. Er sah das Mädchen — und wie diese Geschöpfe einmal sind, wußte sie dem jungen Mann sofort in die Augen zu stechen. Das blaue Blut der Mutter, leicht begeistert für alle ritterlichen Passionen, bewirkte, daß er sich Knall und Fall in das Mädchen verliebte; er bot ihr an, sie nach Hause zu begleiten, sie ins Theater zu führen — er lud sie zum Souper ein — aber man denke sich die Kofetterie des Frauenzimmers — sie wies ihn höflich (weiß der Himmel wo diese Geschöpfe die feine Manier herhaben!) aber kalt zurück. Hierdurch entflammte sich das Blut des jungen Mannes noch mehr, er wußte sich in ihre Familie einzuführen, er aß des Abends bei ihr Hering und Pellkartoffeln, er gab seine alten Pousjaden auf, er schrieb sogar auf eine lang ersehnte Einladung seiner Ballettente zu einem gemütlichen Abend eine ablehnende Antwort, ja er begann plötzlich eine förmliche krankhafte Neigung zur Arbeit zu gewinnen, er wurde der gewissenhafteste Mensch, kurz er wurde immer plebejischer, er behandelte sogar den Kellner und die Dienstmänner anständig.

Diese Handlung war im höchsten Grade auffällig. Der Vater des jungen Mannes freute sich zuerst darüber, daß die Mahndriefe der Gläubiger seines Schenkens ausblieben, ja daß er sogar lobende Aeußerungen über ihn von seinem Prinzipal hörte; die kluge Mutter aber schüttelte den abligten Kopf. Sie hatte Recht. Es sollte leider nur zu bald befristet werden.

Man denke sich — die jungen Damen werden es für ungläublich halten, aber es ist wahr, wirklich wahr — eines Tages erklärte der Mann (es ist wirklich unglücklich!) er erklärte eines Tages seinen Eltern (der junge Mann schien verrückt geworden zu sein!) er erklärte eines Tages, daß er die Tischlerstochter heiraten wolle. Zuerst glaubten die armen Eltern, der Sohn habe einen Fieberanfall! Wie konnten sie denken, daß ihr Sohn so tief herabgesunken sei, um solcher Verworfenheit fähig zu sein! Der junge Mann aber blieb hartnäckig. Alles Zureden, Bitten, Flehen, ja Drohungen halfen nichts. Selbst die Stimme der Mutterliebe verhallte wirkungslos. Vergebens sagte sie: „Ach, lieber Sohn, stürze dich nicht ins Unglück. Ich habe ja nichts dagegen, wenn Du das Mädchen liebst. Aber heiraten? Den Schimpf wirst Du doch Deiner Familie nicht antun!“ —

Der Sohn blieb fest. Da sahen sich die Eltern genötigt, im Interesse der sittlichen Weltordnung, um die Heiligkeit der Ehe und der Familie zu behaupten, ernste Maßregeln zu ergreifen. Sie bewirkten, daß das junge Mädchen, welches ihren Sohn „verführt“ hatte, aus dem Geschäft entlassen wurde, ihr Vater verlor seine Kundschaft, der junge Mann sollte durch eigene Not gebeffert werden. Von nun ab blieb die Börse des Vaters dem Sohne verschlossen. Er suchte sich bei der Geliebten zu trösten, aber — hier fand er die bitterste Not und konnte selbst nicht helfen. Er suchte Trost und doch — die Eltern des Geschöpfes sagten zwar nichts, aber er fühlte doch den geheimen Vorwurf, daß er sie ins Elend gestürzt.

Er suchte Zerstreuung, aber — er kam aufs neue in Schulden. Wo er war, Not und Elend, und auf der anderen Seite, welche Vorbilder hielt die Mutterliebe bereit!

Die „Mutterliebe“ siegte, ja sie siegte so herrlich, daß der junge Mann heute herrens der „Atte einer Frau aus guter Familie“ ist. Man jagt ihr zwar so manches nach, aber — was schadet das? Es ist zwar nicht ihre erste Liebe, wohl auch nicht die letzte (Lieutenant von Z. D. Z.

gehört zu ihren besonderen (Eigenschaften) — in der „guten“ Gesellschaft brüht man ja über derartige Sachen ein Auge zu — sie mag auch bereits etwas verlernt sein, im Salon beim Lampenschein hatte sie aber immer ein besonders interessantes Aussehen; der junge Mann ist dann auch wirklich Kommerzienrat geworden und einer der eifrigsten Befürworter der „Ordnung und Moral“ und hat erst jüngst eine Rede gehalten gegen die Umsturzideen der Sozialdemokraten, welche Sittlichkeit, Ehe und Familie beseitigen wollen. Ganz hat er sich freilich noch immer seine plebejischen Fehltritte nicht aus dem Kopf schlagen können; wenn er nämlich dem bewußten „Geschöpfe“ begegnet — sie hat sehr gealtert und fesselt heute kein junges Herrchen mehr! — schlägt er die Augen nieder. Aber die Moral ist gerettet. Ja, noch herrscht die Sittlichkeit in der „guten“ Gesellschaft und die Heiligkeit der Ehe und der Familie trotz aller Umsturzbestrebungen sozialdemokratischer Agitatoren! — C. Ky-

für unmöglich gehalten; sie weisen mit Recht darauf hin, daß eine solche Veränderung des Blutes ihresgleichen bei keinem krankhaften Prozesse habe und auch nicht ohne ernste Störungen der Gesundheit vor sich gehen könne. Nach einigen von ihnen soll die Vermehrung der roten Blutkörperchen durch eine durch das Höhenklima bedingte Einbildung des Blutes vorgetäuscht sein, andere nehmen an, daß infolge eines durch verminderten Luftdruck und Kälte bedingten Hautreizes die roten Blutkörperchen sich unter der Haut, von wo das untersuchte Blut entnommen wurde, ansammeln sollten. Wie man sieht, ist die Untersuchung hierüber noch nicht abgeschlossen. Jedenfalls ist aber eine auffallende Veränderung des Blutes bei Herabminderung des Luftdruckes nicht von der Hand zu weisen. —

Vermischte Nachrichten.

Weiterer Brückenfall. Radfahrer, welche die Köbler Rheinbrücken passieren, wundern sich, wie die Rheinisch-Westfälische Zeitung schreibt, wenn ihr modernes Vehikel auf der Düttung über die Geleugung des Brückengeldes als Handwagen bezeichnet wird. Die Verwunderung weicht der Heiterkeit beim Ueberschreiten der Mühlheimer Schiffbrücke, denn dort erhält der Sportsmann einen Passierzettel mit dem Ausdruck: „Ein Kleinvieh mit Begleitung.“ —

Jetzt ist die Zeit, wo die Glühwürmchen oder Johanniskwürmchen uns mit ihrem feurigen Schein ergötzen. Wer in schattigen Gärten mit Untergetriebe geht, der wird das Johanniskwürmchen leuchten sehen. Das männliche Tierchen, ein grauer Käfer aus der Gruppe der sägebrünnigen Käfer, fliegt, aber das noch heller leuchtende Weibchen sitzt still an einem Blatte, denn es ist flügellos. Aus seinen drei lezten Nachringen strahlt das helle Licht, wonit es dem Männchen seinen Sitz andeutet. Fängt man die fliegenden Männchen und beguckt sie nächstem, so findet man eine helle Stelle am Hinterleibe, welche die leuchtende Materie enthält. Dichter aller Nationen haben das seltsame Thier verherrlicht. Plinius nennt es „fliegender Stern“. Selbst die Larven des Tieres leuchten, und da sie ehedem für Würmer gehalten wurden, übertrug man fälschlich den Namen „Wurm“ auf unser Tierchen. Die Larve ähnelt dem Weibchen, hat aber an den Ecken der ersten Ringel noch hellere Flecken. Uebrigens haben wir mehrere Arten und die eine Art kommt selbst in milden Wintern vor. —

Wie viel wiegt eine Fliege? Nicht mehr als 35 Milligramm beträgt im Durchschnitt das Gewicht dieser Insekten, sodaß also erst achtundzwanzig Fliegen zusammen ein Gramm wiegen. Auf ein Gewicht von einem Kilogramm kommen daher 28 000 Fliegen. Das Bein einer Fliege wiegt nur 0.9 Milligramm, ein Flügel 2.5 Milligramm. Derartige Wägungen können natürlich nur mit den feinsten Instrumenten vorgenommen werden, wie sie beispielsweise das Normalwägungssamt zu Berlin besitzt. Die große Hebelwaage dieses Instituts ist ein Wunderwerk

der Mechanik. Sie markiert bereits das minimale Gewicht von 0.09 Milligramm; so viel würde ungefähr der zehnte Teil eines Fliegenbeines wiegen. Aber selbst wenn auf jeder Seite der Waage ein Centner liegt, würde eine einzige Stubenfliege, die sich auf eine Seite setzte, die Waage zum Ausschlag bringen. —

Der Böpfemarkt in Limoges. Wie alljährlich fand auch heuer am vorigen Sonnabend der Böpfemarkt in Limoges statt. Trotz der größeren Gefallsucht der heutigen Bäuerinnen verlor der Markt bisher noch fast nichts von seiner Bedeutung. Am Marktplatz Saint Jean versammelten sich von Nah und Fern die Vertreterinnen des zarten Geschlechtes, um ihren Kopfschmuck zu verkaufen. Der Umlauf der feilschenden und ihre Haare anbietenden Frauen und Mädchen war auch heuer ein ganz eigentümlicher, ungewöhnlicher. Die Böpfekäufer waren, wie früher, Stoff- und Tuchhändler von Limoges, die zumeist einen Tauschhandel mit ihren Artikeln gegen Böpfe führen und sehr oft auch auf Kredit verkaufen, wenn die betreffende Verkäuferin verspricht, am nächsten Markttage ihr Haar für die Ware herzugeben. Das Geschäft des Abschneidens wurde in einem nahen Gasthose verrichtet und von da wanderten nun die Böpfekäufer mit einigen Hunderten von Böpfen nach Hause. Heuer kaufte man ein Kilogramm Haare für 50 Frank im Durchschnitt. Vor 20 Jahren kam das Kilogramm auf 100 Frank zu stehen. Trotzdem wurden am Sonnabend in Limoges Geschäfte in der Höhe von 60 000 Frank abgeschlossen. —

Weiteres.

Warum der Bauer so sauer dreinschaut, wird in einem niedersächsischen Gedächtnis enthillt, das die Zeitschrift Niedersachsen enthält: „Uns' Bur! Uns' Bur! — De beste Meel, de beste Meel uns' Bur, — Und doch süht he darto so sur — Uns' Bur. — Worum süht he so sur ut, — So sur ut, — So sur? — So süht he von Natur ut, — Natur ut. — Uns' Bur. — Dagbäglich argerit sic de Mann, — Dat he keen — Bobber meilen kann. — Dorum süht he so sur ut. — So sur ut. — So sur. —

Freigebige. „Liebe Brüder,“ sagte ein Prediger nach Beendigung der Kollekte, „vielleicht ist einer von Euch so gut, eine Nadel und etwas Garn in den Klingenbeutel zu werfen, damit ich die Knöpfe, mit denen Ihr so freigebig waret, doch auch verwenden kann.“ —

Aufgefessen. A.: „Sie, der Meyer spricht den ganzen Tag hinter dem Rücken seiner Frau!“ B.: „Warum denn?“ A.: „Weil er den ganzen Tag mit ihr Tandem fährt.“ —

Auf der Hochzeitsreise. Frau: „Ach höre nur, Schatz, wie der Bach murmelt.“ Professor: „Ja, es geht doch nichts über eine deutliche Aussprache!“ —

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der Einfluß des Aufenthaltes im Gebirge auf die Anzahl der roten Blutkörperchen. Wenn Leute aus der Ebene sich in hohe Gebirge begeben und dort einige Zeit verweilen, so zeigt sich bei ihnen bald eine Reihe von Zirkulationsstörungen, die man unter dem Namen der Bergkrankheit zusammenfaßt. Seit einer Reihe von Jahren hat man nun nach der Ursache dieser immerhin noch heute rätselhaften Erscheinung gesucht. Man hat gefunden, daß mit dem Aufsteigen in höhere Regionen eine Veränderung in der Zusammensetzung des Blutes vor sich geht, die hauptsächlich in einer Vermehrung der roten Blutkörperchen besteht; es hat sogar wiederholt konstatiert werden können, daß die Anzahl derselben ziemlich genau umgekehrt proportional dem Luftdruck ist. Diese Veränderung des Blutes hat man auch an Tieren, die man längere Zeit unter vermindertem Luftdruck hielt, experimentell feststellen können. Die Fählung wurde meistens in der Abbe-Beiß'schen Zählkammer vorgenommen; es wird dies folgendermaßen ausgeführt: Ein winziges, genau bestimmtes Quantum Blut wird mit einer dreiprozentigen Kochsalzlösung auf die 100- bis 200fache Menge verdünnt und wird so in die Kammer gethan. Diese ist eine 0,1 Millimeter tiefe Glaszelle, die mit einem Deckgläschen zugedeckt werden kann. Der Boden der Zelle ist in äußerst feine Quadrate eingeteilt; der Raum über jedem Quadrat beträgt $\frac{1}{4000}$ Kubikmillimeter. Man zählt nun die über einem solchen Quadrate befindlichen roten Blutkörperchen mit einem Mikroskop und macht daraus mit Rücksicht auf die Verdünnung einen Schluß auf die Anzahl derselben in einem Kubikmillimeter reinen Blutes, der normalerweise etwa fünf Millionen Blutkörperchen enthält. — In den Anden von Peru hat Bianchi eine Steigerung dieser Anzahl bis zu 8 Millionen wahrgenommen. — Von anderen Forschern wird eine so kolossale Vermehrung der roten Blutkörperchen

Preisermäßigung

für zurückgesetzte

Damen- u. Kinder-Stroh Hüte.

Früherer Preis:	50,	75,	80,	85,	125,	150,	175,	225,	250,	285,	325	Pfg.
Jetziger Preis:	25,	30,	40,	50,	60,	75,	90,	100,	125,	150,	160	Pfg.
	früher:	3.50,	3.75,	4.00,	4.50,	5.00	Mk.					1621
	jetzt:	1.90,	2.00,	2.20,	2.40,	3.00	Mk.					

Die ermässigten Preise sind neben den bisherigen auf jedem Hut vermerkt.

Wir bitten um Beachtung unserer Schaufenster.

Breiteweg
51a.

Lange & Münzer,

Breiteweg
51a.

Wegen vorgerückter Saison
noch bedeutend billigere Preise
für Waren, die vollständig
ausverkauft werden sollen, es gelangen zum Verkauf

diverse Posten

Damen-Kleiderstoffe, Wasch-Stoffe

Buckskin, Cheviot u. a. elegante Stoffe für Herren- und Knaben-Anzüge.

Ferner empfehle:

Gardinen, Bett-Damaste, Bettzeuge, Leinen, Barchente, Inletts etc.
zu auffallend billigen Preisen. 1633

J. Kirstein **Breiteweg 181**
1. Etage

Gingang Himmelreichstraße.

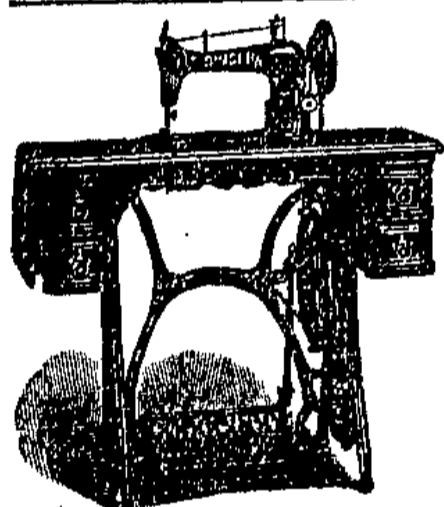
Der Verkauf

bedeutend herabgesetzten Preisen

beginnt

Sonnabend nachmittag 4 Uhr.

Gebrüder Zweig, Sudbg., Br. Weg 117



Singer Nähmaschinen sind mustergerichtig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreitetsten.
Singer Nähmaschinen sind unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei.

Die Nähmaschinen der Singer Co. werden in mehr als 400 Sorten von Spezial-Maschinen für alle Fabrikationszweige geliefert und sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

Singer Co. Akt.-Ges., Br. Weg 53.

(Ehemalige Firma: G. Neidlinger).
Comptoir und Lager:

Bismarckstraße 33, Ecke der Lanzenienstraße.

Saison-Ausverkauf

Kleiderstoffen.

Bedeutende Preisermässigung.

Alexander Bendix,

Breiteweg 215.

Oskar Bruch, Kaiserstraße 12.

Luche, Buckskins und Cheviots für Herren- und Knaben-Anzüge ganz besonders billig.

1565b

Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Magdeburger
Concurrenz-Gesellschaft

Größtes Spezial-Geschäft

für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber d. Steinstr., im ersten Stock,

offeneren:

Jacket-Anzüge in Leinen und Molestin	von 3-7 Ml. an
Haus- u. Comptoir-Joppen in Leinen, Käse und Leinen	1 1/4-5
Waschecht Vest, Satin u. Molestin-Hosen	1 1/2-4
Normal-Schulanzüge in Leinen und Leinen	2
Havelock mit voller Pelzlinie	9-20
Radfahrer-Anzüge, Hose mit doppeltem Gefäßboden	8-11
Madras-Anzüge in guten Bindstoffstoffen	10-18
Jacket-Anzüge in Cheviot und Kammergarnstoffen	12-30
Wool-Anzüge in Cheviot und Kammergarnstoffen	20-35
Gehrock-Anzüge in den feinsten Kammergarnstoffen	25-45
Einzelne Jacketts in Buckskin und Cheviot	5-10
Einzelne Buckskin-Hosen, neuester Schnitt	3-6
Einzelne Hosen in Cheviot und Kammergarn	7-12
Jünglings-Anzüge in Buckskin und Cheviotstoffen	7-15
Knaben-Anzüge für jedes Alter in den neuesten Stoffen und Facons, hohelegante Ausführung	2 1/2-7
Prima Hamburger Lederhosen in allen Farben	3
Gute Arbeitshosen	1 1/2
Sehr blaue Monteur-Anzüge	2 1/2

Grundprinzip der Concurrenz-Gesellschaft:

1. Wegen Ersparung teurer Ladenmiete außergewöhnlich billige Preise.
 2. Größte Auswahl, neueste Mode, in allen Größen und Weiten.
 3. Durch Leitung bewährter Zuschnitt aller Facons und schöner Schnitt.
 4. Großer Umsatz mit dem kleinsten Nutzen.
- Um das geehrte Publikum vor Uebervorteilung zu warnen, ist auf jedem einzelnen Artikel Ware der billigste Verkaufspreis in deutlich erkennbaren roten Zahlen und Druckchrift verzeichnet und kann ein Abzug, in welcher Form derselbe auch verlangt werden sollte, nicht stattfinden.

Magdeburger Concurrenz-Gesellschaft

in Firma Mayer u. Co., Magdeburg.

Größtes Spezial-Geschäft für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung

Breiteweg 189/190

gegenüber der Steinstraße, 1 Treppe.

1636



August Schulz

Jacobstr. 4

empfiehlt sein reichhalt. Lager in
Haus- u. Küchengeräten
zu den **billigsten Preisen.**

Möbel!

Polsterwaren, Betten, Taschenuhren

Regulateure

ganze Ausstattungen

Herren- u. Knaben-, Damen- u. Mädchen-Garderobe

Manufaktur-Waren

1641 liefert auf bequemste Abzahlung das

Waren-Kredit-Haus

Hermann Liebau

Magdeburg

Breiteweg 127, eine Treppe.

Ecke Schrottdorferstr., gegenüber der Katharinenkirche.

Kleinste Anzahlung.

Bequemste Abzahlung.

Fabelhaft billiges Angebot!

Ich hatte Gelegenheit, einen enorm großen Posten vorzüglich sauber gearbeitete fertige

Damen-Unterröcke

in Moliré, Panama, Lustré, grau Leinen und diversen gestreiften Stoffen zu beispiellos billigen Preisen an mich zu bringen und werden dieselben, um schnell damit zu räumen, weit unter regulären Verkaufspreisen abgegeben.

Ferner empfehle:

Große Posten **Wasch-Kleiderstoffe** für Blousen und Kleider geeignet, per Meter von **17 Pf.**

1831

Zu abnorm billigen Preisen offeriere: Große Sortimente sehr erschlossene Neuheiten.

Wasch-Kleiderstoffe wie Piqué, Organdy, Cordelé, Zephir und Mousseline.

Ferner: Grosse Posten reinwollene Damen-Kleiderstoffe, wie Wetterloden, Cheviots, Granits, Crêpes und Zwirn-Lodenstoffe.

Grosse Posten bedruckte Jackenbarchente

kleinere Maße, nur echtfarbige Qualitäten, solange Vorrat pr. Mtr. **25 Pf.**, regulärer Wert fast das Doppelte.

9 **Breiteweg** 9

Verkaufsräume 1 Treppe,
gegenüber der Leiterstraße.

Isidor Gabbe

9 **Breiteweg** 9

Verkaufsräume 1 Treppe,
gegenüber der Leiterstraße.

Grösstes Spezial-Kaufhaus für Reste und Gelegenheitskäufe.

Otto Wetzel & Co.

Berlin

Mechanische Schuhfabrik mit Dampfbetrieb
Verkaufshaus

Magdeburg, **Breiteweg 69/70**
Ecke Scharrnstrasse.

Hochlederne Damen-Schnür-Schuhe mit Lederbrandsohle
und Lederkappe von 3 Mark an.

Gewaltige Herren-Zugstiefel mit Lederbrandsohle und Leder-
kappe von 4.50 Mark an. 1837

Bei farbigen Damen-, Herren- und Mädchen-
Schuhen und Stiefeln wird, so lange der Vorrat
reicht, 1 Blüthe Creme gratis verabfolgt.

Verkauf gegen bar zu festen Preisen.

Reparaturen prompt u. billig.



Taschenuhren, Regulatoren,
Wand-, Stand- und Wecker-
Uhren 943

sowie sämtl. Schmucksachen, als:
Brotschen, Ohrringe, Armbänder,
Ketten, Ringe usw.

kaufen Sie preiswert unter Garantie bei

W. Lange

Uhrmacher und Goldarbeiter

Grosse Diesdorferstrasse 215.

Sämtliche Reparaturen werden aufs sauberste ausgeführt.

H. Reichardt

Schuh-Geschäft

Neustadt, **Breiteweg 120 a**

empfehlen in großer Auswahl

Schuhe und Stiefeln

in solider Ware zu billigsten Preisen.

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, sich auf die
Volksstimme beziehen zu wollen.

1497

Albert Gottschalk

Magdeburg-Buckau.

Der

Reste-Verkauf

und 1615

Waren der Sommer-Saison

beginnt zu

bedeutend ermäßigten Preisen

am

Montag, den 4. Juli.

Rester

von

Schwarzen u. farbigen

Kleiderstoffen, Inletts,

Leinen, Bettzeugen usw.

sind in Mengen vorrätig und werden

sehr billig verkauft.

Waschstoffe

in Resten und Stücken zu erheblich

billigeren Preisen.

Als ganz besonders preiswert empfehle

ich, so lange der Vorrat reicht

Partie I

Einen großen Posten

baumw. Hemden-Flanell

weiche wollige Ware, sehr schöne Muster,

bedeutend unter sonstigen Preis,

das Meter 36 Pfg.

Partie II

100 Duzend

Dress- und

Jaquard-Handtücher

in weißer guter Ware, abgepaßt

ca. 50/110

das Duzend 3.90 Mt.

Partie III

Einen großen Posten sogen. baumw.

Creas-Leinen

volle 1/4 breit, vorzüglich zu Hemden

und Beistücken

das Meter 42 Pfg.

Sämtliche andere Waren sind für die

Dauer des Saison-Ausverkaufs in üb-

licher Weise im Preise ermäßigt.

Albert Gottschalk.

Möbel

auf

Abzahlung.

Mein Möbel- und Polsterwaren-Lager zur Ergänzung einzelner Möbelstücke, wie
auch zur vollständigen Neueinrichtung ist reichhaltig sortiert und empfehle daher, wer sich der
Annehmlichkeit teilhaftig machen will, 1635

Möbel auf Abzahlung

ebenso billig zu kaufen wie gegen bar, vertrauensvoll an Magdeburgs großen Abzahlungs-
Bazar von **S. Osswald**, Magdeburg, nur Alte Ulrichsstr. 14 I., vis-à-vis der
Ulrichskirche zu wenden. Besonders empfehlenswert für

Braut-Ausstattungen

Bettstellen und Matratzen, Schränke, Vertikows, Nachttische,
Waschtische, echt und lackiert, Spiegel, Tische und Stühle,
Sophas, Divans und Plüschgarnituren.

Große Auswahl Kinderwagen, Gardinen und Teppiche.

Anzüge, Ueberzieher,
Hosen u. Westen,
Arbeitsjacken usw.

Regenmäntel mit und
ohne Pelzine, Fadetts,
Kragen, Mädchenmäntel.

Kleiderstoffe, Bettzeuge, Stiefel, Hüte und Schirme,
sowie sämtliche Manufakturwaren.

Anzahlung ein kleiner Teil. Abzahlung nach Ueberein-
kommen von 1 Mark an.

== Kunden und Beamte ==
auch ohne Anzahlung.

S. Osswald, Möbel- u. Waren-
Credit-Geschäft,

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14, I.,
vis-à-vis der Ulrichskirche.

Beamte erhalten eventl. auch Kredit
nach ausserhalb ohne Anzahlung.